

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

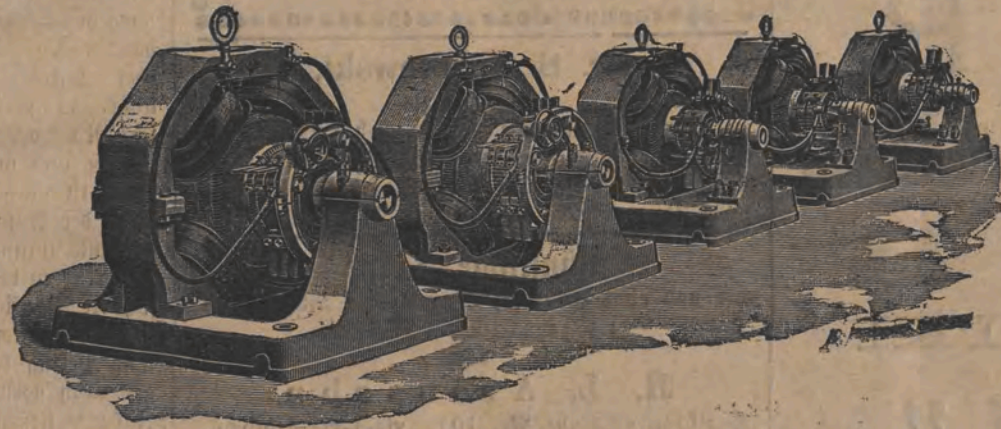
Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheile 16 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Electricitäts- und Kabelwerke Aug. Hüffer, LÓDZ.

Ueber 200 Anlagen in Lodz
 und Umgegend bereits instal-
 lirt, darunter mehrere von
 über 300 Pferdekräften.



Ueber 200 Anlagen in Lodz
 und Umgegend bereits instal-
 lirt, darunter mehrere von
 über 300 Pferdekräften.

Electricische Licht- und Kraft-Anlagen, Dynamo's, Electromotore, Accumulatoren, Apparate.
 Sämtliche elektrische Bedarfs-Artikel.



Meiner geehrten Kundschaft
 diene hiermit zur gefl. Kennt-
 nisnahme, daß ich durch An-
 stellung einer gediegenen Kraft
 im Stande bin, für alle Schulen
 Schülermonturen, sowie Kna-
 venanzüge, Paletots u. Schnells
 sofort laut Maß aus bestem
 Material und auf das elegan-
 teste anzufertigen.
 Stets großes Lager.

MARIE LIESEL,
 Rzewast-Straße Nr. 28

Dr. B. Masel,
 aus dem Auslande zurück kehrend, hat sich hier als
 Spezialarzt für
Harn-Organ, Venenische u. Hautkrank-
heiten niedergelassen.
 Petrikauer-Straße Nr. 121.
 Sprechstunden von 8-11 u. 6-8 Uhr Abends.
 Für Damen von 5-6 Uhr.

Neuheiten

für die Herbst-Saison

sind in großer Auswahl eingetroffen
 und empfehle dieselben zu besonders billigen Preisen.

Betrikauer-**Hermann Friedmann** Betrikauer-
 Straße 113 Straße 113.

Erste Goldbarock-Rahmen-Fabrik, verbunden mit Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 149. **J. BERGER,** Filiale Kokociner- (Albowa)-Str. Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Kirchen- und Salon-Arbeiten der neuesten Art in eleganter sauberer Ausführung. Spezialität: künstlich in Seide gewebte, sowie Delbruchs-Bilder u. Oelgemälde aller Art als: Heiligthümer, Allerhöchste Kaiser-Porträts, Landschaften, Jagd u. Fruchtstücke etc. Spiegel in großer Auswahl, Lager hochfeiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat, großes Lager von Gold- u. Polir-Belien.

Für Geschenke geeignete Neuheiten als: Haussegel, Wandsprüche, Silberne und goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder geschnittenen Bibelversen und Zinschriften in prächtiger Ausführung. Vergrößerungen von Porträts nach jeder Photographie in hochgelegenen Rahmen. Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Scheibenglas und Glaser-Diamanten.

Die Drogen-Handlung

M. MÜLLER

Lodz, Petrikauer-Straße 199

empfehle sämtliche Oele und Fette für techn. und maschinelle Zwecke, wie Mineralöle, techn. Vaseline, Thran, Erbsenbaumöle, verschied. Cylinderöle, Lovotefett, Staufferfett, Wagenschmiere, Hutfett.

Alles in den vorzüglichsten Qualitäten und zu billigsten Preisen.

Ebenso halte ich mein reich assortirtes Lager in Apotheker- und Drogen-Waaren, chirurgische Verbandstoffe einem geschätzten Publikum bestens empfohlen.

Die Apothekerwaaren-Handlung

F. Raszkowski & Co.

60 Petrikauer-Straße 60

hält auf Lager in großer Auswahl verschiedene Heilmittel und Verband-Artikel. Special-Abtheilung für in- und ausländische Parfümerien der renommiertesten Fabriken. Mäßige Preise. Beste Waare.

A. KANTOR,

Petrikauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen,

empfehle dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von Brillanten und bunten Edelsteinen, Uhrentieren und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Stuis, Teauringe etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung u. civiler Preise.

Das JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,
 vis-a-vis Slinger.

Heilanstalt für

Zahn- u. Mundleiden,

Petrikauer - Strasse № 31.

Honorar für jede Consultation 30 Kop.
 Filiale: Petrikauer-Strasse Nr. 120.

Dentipurine,

Präpar. v. Dr. Koschucki,
 allerbestes Desinfections- und Reinigungs-Mittel zur Pflege der Zähne.

Macht die Zähne schneeweiß!

Zu haben bei M. Rosenblum & Co., Drogen-Handlung, Wolzkańska Nr. 78, Telephon 436

Amateure der vorzüglichen Papierrosen

10 Stück 6 Kop. „KOMETA“, 10 Stück 6 Kop.

werden anlässlich der massenhaften ekkenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Etiquetten, ersucht, ihr Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

Die Conditorei von J. Szmagier

Petrifauer-Strasse 28

empfehlte täglich frische Vanille- und Schokolade-Pfannkuchen, frische Napf- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Bûches des dames, Petits Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Schokoladen, Fruchtconserven, Borbons etc. etc. Malz-, Honig- und Kräuter-Borbons gegen Husten, Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes, Eis etc. etc.

Corset-Fabrik

Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt gebracht.

R. Freisman, (Apothek. M. Spokorny)

empfehlte:

KUR-KEFIR.

Allerneuestes Nahrungs- und Kräftigungs-Mittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Warschauer Chemische Wäscherei, Färberei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIETKI

unter der Firma

„HELENA“.

Łódz, Petrifauer-Strasse Nr. 111, Telephon Nr. 851.

Ukernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Solzen, Gardinea, Portièren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Delatieren von div. Stoffen zu ermäßigten Preisen.

Eämtlich: Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Die Aktiengesellschaft

der Warschauer Teppichfabrik

empfehlte:

Teppiche, Portièren, Râuser, Tischdecken, Rappen, Gardinen, aus: inländische, Möbelstoffe in Seide, Wolle, Mohaire und Jute, Blûsch jeder Art u. s. w. Smyrna- und Sabonerie-Teppiche können in jeder GröÙe aus einem Stück und in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden. Spezielle Zeichnungen genau nach Wunsch.

Repräsentanten: A. Marcus und L. Grünfeld.

Petrifauer-Strasse Nr. 44.

Lei-

chte Sommer-öcke v. Rbl. 3.50, Havlocks v. Rbl. 7.50 bis 14.-, Herronanzüge v. 12.50 bis 28.-, Roverkostüme à 10.35, weisse Westen à 3 Rbl., einzelne Bekleid. von Rbl. 4 bis 8, Schüler-Anzüge für sämtliche Lehranstalten von Rbl. 5 bis 11, Knabenanzüge von Rbl. 4.- bis 8.75, Knabenwaschanzüge aus Prima-Leinen von Rbl. 3.75 bis 5.75, Knabenmäntel von Rbl. 5.- bis 6.50.

Umtausch Jederszeit gestattet. Für Maass-Bestellungen specielles solnes Stofflager. Herren- und Knaben-Kleiderhaus **Emil Schmechel,** Łódz, Petrifauer-Strasse Nr. 98.

Zakład stolarski i Magazyn Mebli

MAKSYMILJANA KALMUS

Marszalkowska Nr. 149 róg Próznej w Warszawie.

Vom Ministerium des Inneren befestigtes **Institut für schwed. Heil- u. pädagogische Gymnastik**

Wanda Pientkowska,

Poludniowastr. 11, Haus Abel, unter der Leitung der Spezialistin für Gymnastik und Massage, einer Schwedin, und unter der Verwaltung eines Arztes.

Rückgratsabweichungen, Krämpfe, Neuralgien, Magenkrankheiten, Rheumatismus und andere Gelenkkrankheiten werden in dem Institute mit Heilgymnastik und Massage behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute wie in der Stadt gegeben werden. Pädagogische, schwedische Gymnastik für Damen und Kinder von 6 Jahren.

Chemisch-bakteriologisches-Laboratorium

Dr. St. Serkowski

Petrifauer Str. 120

Untersuchungen für Industrie u. Technik: Kopie (H. i. wert), Schmier- u. Maschinen-Öle, Bergwerke, Gerste: ein, Färbereien, Bandwurm Haut (Boden u. künstliche Düngemittel), Brauerei u. Brenne: ein, Seife u. Fett-Industrie etc. Wasseranalysen für technische Zwecke.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt

Surowiecki,

Mikolajewska 22,

heilt Rückgrat-Verkrümmungen und verfertigt Corsette und allhand orthopädische Apparate. Schwedische Gymnastik für Erwachsene und Kinder. Unterricht im Fechten und in der Athletik.

Orthopädische Heilanstalt, Röntgen-Cabinet

Dr. A. Steinberg,

Cegielińska - Straße No. 57

heilt Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc. Erkentunngen von Gelenken, Muskeln und Knochen mittelst Massage, Elektrizität, schwedische Heilgymnastik und mechanische Apparate. Ausrüstung von Corsetts u. Apparaten mit System Hefttags

Dr. U. Goldblatt

Augenarzt am

Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich von 8-11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von 11-1 und 4-8 Uhr. Petrifauer-Strasse 17.

Dr. A. Poznański,

empfangt Ohren-, Nasen- und Hals-Kranke von 9-10 Vor- und 5-7 Uhr Nachm. Petrifauer-Strasse Nr. 76, Ecke Meyers Passage.

Masseur S. Kajser

ist vom Badeort Cieshocinek zurückgekehrt.

Petrifauer-Strasse Nr. 18.

Zahn-Arzt

E. Lebidinska

Blombiren, künstliche Zähne.

Vom 1. Juli l. J. Ecke Petrifauer-Strasse und Meyers-Passage.

Dr. E. SONNENBERG,

ausbleiblich Haut- und vener. Krankheiten. Sprechstunden: von 10-11 und von 3-8 Uhr Nachmittags. Cegielińska Nr. 14.

Zahnarzt

R. RITT.

wohnt jetzt auf der Petrifauerstr. 83 vis-a-vis Petersilge's Neubau.

Dr. S. Krukowski,

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, empfängt täglich von 9 1/2-11 Vormittags und 4-7 Uhr Nachmittags. Petrifauer-Strasse 123, Haus Wajdyslawski.

Künstliche Zähne

mit und ohne Saumen, Blombiren kanter Zähne im zahnärztlichen Kabinett von

M. L. Aronsohn,

Petrifauer-Strasse Nr. 101, vis-a-vis Heinzei.

Dr. A. Groszlik

Spezialarzt für Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten Cegielińskastrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniolstr.) 8-11 morgens; 5-8 abends; Damen 3-4.

Zahnarzt G. Jochfed,

Petrifauer-Strasse Nr. 59, Haus Warchiwker. Schadhafte Zähne werden gebohrt und plombiert. Künstliche Zähne ohne Saumen. Arzenei unentgeltlich von 9-10 Uhr Morgens.

Dr. Leon Silberstein

Special-Arzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. Sprechstunden: 8-10, 1-2 u. 6-8 Uhr, Damen von 5-6 Uhr Nachm. Sonn- u. Feiertags Sprechst. v. 8-11 f. u. 2-6 N. Evangelicka-Strasse Nr. 7.

Dr. S. Gerschuni,

Dr. der Pariser Universität, Innere und Kinder-Krankheiten, Ecke Petrifauer- und Bielonastr. 1, Haus Ballek, empfängt von 8-11 Uhr Vormittags und von 4-7 Uhr Nachmittags.

Dr. K. von Engel,

Innere und Kinder-Krankheiten, Petrifauer-Strasse Nr. 111, Diarische 2. Treppe. Empfangsstunden: von 9-11 Vorm. und 3-5 Uhr Nachmittags

Dr. A. Sołowiejczyk

Spezialarzt für Kinder- und Innere Krankheiten Petrifauer-Strasse Nr. 115 1. Etage. Sprechstunden 9-10 Früh u. 3-5 Nachmittags

Kinderarzt

Dr. A. Maszlanka

Dzielnia Nr. 3 (2. Etage) Empfangsstunden bis 10 1/2, Vormittags und von 4-6 Nachmittags. Schutzpocken-Empfung.

Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. Zawadzka-Strasse Nr. 13 (Ecke Bulzanska Nr. 1), Haus Gradnaki. Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen u. 5-6 Uhr Nachm.

Zahnarzt

R. Littwin,

Petrifauer-Strasse Nr. 108, Haus des H. Ende, neben Herrn Julius Heintel. Kranke Zähne werden gebohrt und plombiert. Schnellste Ausführung künstlicher Zähne in Gold (ohne Saumen) u. in Kautschuk. Für Arbeiter das Honorar bedeutend ermäßigt.

Aus der russischen Presse.

— Ueber den Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem Bogdychan äußert sich die „Pocia“ folgendermaßen:

„Vielleicht führt dieser Telegrammwechsel zwar nicht zu einer sofortigen Einstellung der militärischen Operationen in China, aber er legt in jedem Falle die deutsche Politik weit besser dar als die Note des Grafen Bülow. Das Telegramm des chinesischen Kaisers ist sehr naiv abgefaßt. Er theilt mit, daß zum Gedächtniß des ermordeten Baron Ketteler zwei Mal Opfer gebracht worden und spricht weiter den Wunsch nach Frieden aus. Von seinem Gesichtspunkt aus genügen zwei Opfer für die Einstellung aller Feindseligkeiten. An Garantien für die Zukunft denkt der Bogdychan nicht. Kaiser Wilhelm hat sehr bestimmt geantwortet. Die Opfer und das Bedauern über die Ermordung des deutschen Gesandten sühnen natürlich zum Theil das Verbrechen, aber diese Sühne ist unbedeutend im Vergleich zu den verbrecherischen Thaten. Es wird etwas Größeres gefordert: die Bestrafung der Schuldigen und nur dann hält es Kaiser Wilhelm für möglich, daß die christlichen Nationen sich befriedigt fühlen. Anders ausgedrückt, der deutsche Monarch fordert, wie dies auch in der Note des Grafen Bülow ausgedrückt war, daß vor Beginn der Unterhandlungen die Schuldigen bestraft werden, aber bestraft durch den Kaiser selbst, und nicht durch die Europäer, wie dies die deutsche Note verlangte. Dies zu thun ist natürlich leichter und möglicher. Die Bestrafung der Schuldigen ist natürlich unumgänglich, aber die Wahrung der Autorität des chinesischen Kaisers ist ebenfalls unumgänglich. Wenn es glücken sollte, das Eine mit dem Andern zu vereinen, so dürfte sich die Pacificierung Chinas bedeutend vereinfachen. Von dem Moment der Rückkehr des Bogdychans nach Peking könnten sich die Friedensverhandlungen rasch vorwärts bewegen. Garantien für die Zukunft liegen sich immer erfinden. Die Hauptsache, die erstrebt werden muß, ist die Einstellung der militärischen Action und die Rückkehr des chinesischen Hofes. Offenbar hat der Bogdychan begriffen, daß sich nicht länger zögern läßt und daß er sich endlich den Forderungen der Mächte wegen Bestrafung der Schuldigen unterwerfen muß. Der chinesische Gesandte in Washington hat die offizielle Bestätigung von der Degradation des Prinzen Tuan und anderer hoher Würdenträger erhalten. Man muß denken, daß man in Deutschland nicht nach Blut dürstet und daß diese Degradation schon ein Schritt zur Erfüllung der Wünsche der deutschen Regierung und der anderen Mächte sind, welche im Princip die Billigkeit der deutschen Forderungen anerkannt haben. Hoffen wir, daß auch die weiteren Schritte von Seiten Chinas wie auch Europas geschehen werden.“

Die „Braz. Bkr.“ halten den Schritt des chinesischen Kaisers bereits für völlig genügend.

„Die Frage ist erlaubt, wozu man eigentlich noch von der Regierung eines Landes fordern kann, welches das Opfer einer revolutionären Bewegung geworden, deren es nicht Herr werden konnte. Warum soll ein „großer Krieg“ gegen China, von dem sich nur die Vernichtung von Zehntausenden Chinesen erwarten läßt, eine bessere moralische Genugthuung sein, als die öffentliche Untergebene Rede des Beherrschers eines 400-Millionenvolkes? Wenn sich zu Beginn unseres Jahrhunderts Rußland genau mit einer solchen Genugthuung begnügen konnte, die Verfein für die Ermordung unseres Gesandten in Teheran gab, warum sollte es Deutschland nicht zu Ende des Jahrhunderts können. Eins von Beiden! Entweder war es Deutschland, wie auch den anderen Mächten, deren Truppen am Zuge gegen Peking theilnahmen, wichtig, sein Prestige aufrecht zu erhalten — und dies Ziel ist erreicht — oder es brauchte einen großen Krieg gegen das himmlische Reich aus Erwägungen, die aus seiner Weltpolitik fließen, aus seinem Bedürfniß nach neuen Absatzmärkten, endlich aus dem Streben nach neuen kriegerischen Vorbeeren. Aber für wen ist es dann vortheilhaft, Deutschland in der Verwirklichung solcher Pläne zu helfen? Es ist der Moment gekommen, wo sich jede der an dem Concert theilnehmenden Mächte eine Antwort auf diese Frage geben muß.“

Politische Rundschau.

— Das Dilettantenthum in der englischen Armee. Der Krieg in Südafrika hat den Engländern die Augen geöffnet über allerlei Mißstände, die im Kriegsministerium, der Heeresverwaltung und der Armee selbst herrschen. Eine scharfe Kritik hat ja auch jüngst ausführlich der großen Manöver der Generalinspektion der englischen Armee, Lord Wolseley geübt, an dessen Stelle neben Lord Roberts berufen worden ist. Der Tadel trifft in erster Linie die Offiziere, denn in Friedenszeiten nehmen sie ihren Dienst viel zu leicht, sie verwenden ihre Zeit viel zu sehr auf Sport und Vergnügungen und überlassen den Unteroffizieren die Ausbildung der ihnen anvertrauten Rekruten. Ferner ist die mangelnde Vorbildung zu rügen, die sie für ihren verantwortlichen Beruf mitbringen. Der Mangel an wirklichen Manövern in den Friedenszeiten bedingt aber natürlich auch die ungenügende Ausbildung und Feldtüchtigkeit der der Soldaten. Ein englischer Schriftsteller, George C. Brodrick, veröffentlicht in der „Nineteenth Century“ einen bemerk-

tenwertigen Aufsatz über das Dilettantentum in der englischen Armee, das im südafrikanischen Kriege, sehr zum Schaden des Ansehens der Nation, hervorgetreten sei. Er schreibt: „Wenn Truppenmassen beharrlich und ohne Zweck gegen fast uneinnehmbare und ungenügend erkannte Stellungen geworfen wurden; wenn die Erkundung durchweg sträflich vernachlässigt war; wenn ein Regiment nach dem andern in eine leicht zu erkennende Falle fiel; wenn einzelne Truppenabteilungen beständig außer Fühlung mit der Hauptarmee gelassen wurden und sich wegen Mangels an Munition und Unterstützung ergaben; wenn die britischen Geschütze schockweise weggenommen wurden, während die Geschütze der Buren vor den Augen unserer Kavallerie auf Ochsengepannen weggeführt wurden, die nur ein bis zwei Meilen in der Stunde zurücklegten; wenn Kommandos des Gegners, die man für flüchtig und entmuthigt hielt, sich immer wieder gegen ihre Verfolger wandten, unsere Vorräte abschnitten, unsere Eisenbahnverbindungen aufbrachen und entliefen, um ihre Angriffe an einer anderen Stelle zu erneuern; . . . wenn man schließlich erwägt, daß wir unserm Feinde gegenüber ein Uebergewicht an Zahl von vier zu eins hatten, und daß der Feind keine Disziplin und keine Kriegserfahrung hatte — so brauchen wir uns nicht zu wundern, daß unser nationaler Ruf, nicht in Bezug auf kriegerischen Muth, sondern auf militärische Umsicht und Gewandtheit in der Kriegskunst, in dem Urtheil der feindlich, wenn nicht auch der freundlich gestimmten Kritiker schwer gelitten hat.“

Die Wirren in China.

Das bekannte Circulartelegramm der deutschen Regierung, in dem sie die angemessene Bestrafung der Aufstifter und Leiter der fremdenfeindlichen Bewegung in Peking zur unumgänglichen Bedingung für die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zwischen den Mächten und der chinesischen Regierung macht, hat die Wirkung gehabt, daß der Kaiser von China den Mächten ein vom 25. September datirtes Edikt hat unterbreiten lassen, worin die Bestrafung einer Anzahl mit Namen aufgeführter Prinzen und Großwürdenträger wegen Begünstigung der Boxer angeordnet wird. Infolge dieses entgegenkommenden Schrittes des chinesischen Herrschers hat sich die deutsche Regierung mit einem

weiteren Vorschlag

an die Mächte gewandt. Das Wollfische Bureau meldet hierüber:

In Voraussetzung der Echtheit obigen Edikts hat die deutsche Regierung zur Durchführung des in ihrer Circularnote vom 17. September angelegten Verfahrens den Mächten weiter vorgeschlagen, sich nunmehr dahin zu einigen, daß die diplomatischen Vertreter in China zur Prüfung und Begutachtung folgender drei Punkte angewiesen werden:

1. ob die im Edikt enthaltene Liste von strafbaren Personen genügend und richtig,
 2. ob die in Aussicht gestellten Strafen angemessen,
 3. in welcher Weise die Ausführung der Bestrafung von den Mächten zu kontrollieren ist.
- Die bisher vorliegenden Meldungen über die Aufnahme dieses Vorschlages durch die Mächte berechtigen zu der Annahme, daß sich ein allseitiges Einverständnis darüber ergeben dürfte. Das Opfer, das der Kaiser von China für den ermordeten deutschen Gesandten, Herrn von Ketteler anbefohlen hat, ist offenbar das übliche

chinesische Todtenopfer.

Dasselbe besteht, wie man der „N. Fr. Pr.“ schreibt, in der Darbringung von Speise und Trank. Dem Verstorbenen soll damit gleichsam ein Mahl gereicht werden. Der Trank soll Wein sein, aber oft wird nur Wasser auf den Altar gebracht, das aber in der Ceremonie „Wein“ genannt wird. Wenn die Berliner chinesische Gesandtschaft ein Todtenopfer zur bringen hätte, so würde sie einigermassen in Verlegenheit kommen, da sich bei der Gesandtschaft kein Priester befindet. Vielleicht werden eigens zu diesem Zwecke Priester aus China nach Berlin gesendet.

Die Antwort Englands auf die Bülow'sche Note

wird, wie verlautet, noch in dieser Woche erfolgen. Lord Salisbury wird wahrscheinlich die Bildung eines Untersuchungsrathes, welchem ein oder zwei Chinesen als Rathgeber beigegeben werden sollen, befürworten, um die für die Ururachen verantwortlichen Beamten zu bezeichnen.

Die Stimmung in Frankreich

angeht die neuesten Wendung der Lage in China betrifft, so schreibt der Pariser Korrespondent der Post hierüber Folgendes: „Die letzten Auslassungen der „Post“ zur Lage in China haben hier einen sehr guten Eindruck hervorgerufen, da sie eine schnellere und leichtere Lösung der chinesischen Angelegenheiten fördern. Andererseits hält man aber auch in den leitenden Pariser Kreisen an der Ueberzeugung fest, daß jedes Nachgeben den Chinesen gegenüber die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen müßte, und hofft deshalb, in dieser Hinsicht die Delcassé'schen Vorschläge überall widerspruchlos angenommen zu sehen. Diese Stimmung wird durch den Leitartikel des „Temps“ vorzüglich

Charakteristik, der in folgenden Schlüssen ausklingt:

Der Abzug des Gros der amerikanischen Truppen aus Peking ist nunmehr eine vollendete Thatfache. Angesichts des Umstandes, daß Rußland ebenfalls seinem Anfangsantrage gemäß den größten Theil seiner Soldaten aus der Hauptstadt zurückgezogen hat, wird die chinesische Diplomatie mit ihrer bekannten Fündigkeit und Verschlagenheit, da sie über Tausende geheimer Informationsquellen verfügt, aber oft falsche Schlüsse aus richtigen Voraussetzungen zieht, wahrscheinlich auf Schmach und Unthätigkeit der zivilisirten Welt schließen. Das ist jetzt ein kritischer Augenblick, da Alles zusammenfällt, die Landung des Feldmarschalls von Waldersee, die Ankunft Eihung-Tschang's, die theilweise Räumung Peking's und der erste Zug auf dem diplomatischen Schachbrette seitens Chinas. Man beabsichtigt keineswegs, den Mächten eine intransigente Haltung anzupfehlen, die durchaus nicht ihren Interessen und ihren wechselseitigen Dispositionen entsprechen würde. Gerade in Hinsicht auf die Schnelligkeit und Festigkeit einer gütlichen Lösung muß man die öffentliche Meinung und die Regierungen vor übereilten Schritten und hastigen Vereinbarungen energisch warnen. Die Chinesen müssen die Ueberzeugung erhalten, daß das internationale Konzert genügend stark ist, um Spaltungsversuchen der Lügenespezialisten zu widerstehen.“

Die neuesten Meldungen aus Peking lassen immer deutlicher erkennen, daß thatsächlich eine

Doppelströmung am chinesischen Hof

besteht; der Kaiser ist, wie sich aus seinem jüngsten Telegramm an den deutschen Kaiser ergibt, zu Friedensunterhandlungen geneigt, die Kaiserin-Wittve dagegen widersteht sich dem und begünstigt die fremdenfeindliche Strömung. Der Ausbruch eines Bürgerkrieges erscheint wahrscheinlich. Eihung-Tschang gedankt nach der Konferenz mit dem Grafen Waldersee sich an das Hoflager der Kaiserin-Wittve zu begeben. — Die noch immer fremdenfeindliche Festimmung der Kaiserin-Wittve wird auch durch eine Meldung des französischen Generalkonsuls in Shanghai bestätigt; dieselbe besagt, die Kaiserin-Wittve habe auf der Flucht mit dem kaiserlichen Hofe bei ihrer Durchfahrt durch die Stadt Luang-Chang-su den Befehl gegeben, sämtliche Europäer, welche sich in der Stadt befänden, zu ermorden. 15 französische Missionare seien infolgedessen hingerichtet worden.

Abfallstoffe.

Von

Dr. Carl Täschner.

Die alten Zeiten peinlicher Sparsamkeit in der Familie sind vorüber, es müßte denn sein, daß bittere Noth dazu zwingt. Als die Hausfrau noch für sämtliche Bedürfnisse der Familie zu sorgen hatte, z. B. selbst Seife kochte und Eichte zog, da wurde nach Manches sorgsam aufgehoben, was heute in den Reichthüm wandert. Doch ist dieser heute keineswegs verloren. Jetzt sind es andere Hände, als die der Hausfrau, welche aus dem weggeworfenen Abfall Nutzen ziehen, und zwar in weit ergebigerer Weise, als die Familienmutter im Stande war.

In den Großstädten ist ein kleines Heer von Personen mit dem Einsammeln, Sortiren und Bearbeiten der Reibrichstoffe beschäftigt. In Paris beträgt der Werth des von den Lumpensammlern fortgeführten Reibrichs täglich 40,000 M. und wenn man bedenkt, daß sich diese Summe auf etwa 5000 Lumpen, annähernd vertheilt, so ist das Gewerbe bei seiner Einträglichkeit und Leichtigkeit, wenn man von den uns widerstrebenden Details absteht, zu den angenehmeren zu rechnen, und dadurch erklärt es sich nur, daß unter den Pariser Lumpensammlern sich nicht nur alte Leute, sondern in der großen Mehrtheit solche im Alter von 17 bis 40 Jahren befinden.

Was die Lumpensammler verschmähen, ist jetzt bekanntlich Gegenstand der Fürsorge der Stadtverwaltungen in den Großstädten. Man hat in neuerer Zeit erfolgreiche Versuche gemacht, den sogenannten Müll zu schmelzen und die geschmolzene Masse zu nützlichen Zwecken, mindestens zu Düngern, zu verwenden. Denn, wie wir sehen werden, sind fast alle Stoffe, für die man sonst keine Verwendung hat, noch als Dünger zu gebrauchen.

In England bestreiten verschiedene Städte einen Theil ihres Lichtverbrauchs bereits durch Ausnutzung des Reibrichs. In einem Versuche hat man festgestellt, daß ein Pfund Reibrichstoffe genügen, um eine halbe Stunde lang eine hellbrennende Gasflamme zu erzeugen.

Von dem im Reibrich befindlichen Abfall ist das alte Eisen dem „Sam mler“ am geschätztesten. In zweiter Linie stehen die Lumpen, die für die Herstellung des Papiers eine so wichtige Rolle spielen, früher freilich wichtiger, als heute, wo wir noch sehr viele andere Stoffe kennen, aus denen sich Papier herstellen läßt. Aber in der Werthschätzung der Papierhersteller und Verbraucher sind die Lumpen gestiegen, aus denen sich allein ein werthvolles und dauerhaftes, daher auch theures Papier herstellen läßt.

In dritter Linie sind alte Korke am geschätztesten. In Paris werden sie sogar den „Samm lern“ an den Barriären sogleich für eine geringe via bleu eingetauscht, um von den Käusern wieder zu ihrem eigentlichen Zwecke verwendet zu werden.

In unserer heutigen Industrie aber finden

Korke eine fast unbegrenzte Verwendung, und zwar gewöhnlich in Gestalt des Korkmehls, zu dem sowohl gebrauchte Korke als Korkeabfälle vermahlen werden. Sie sind ein Hauptbestandtheil der sich immer mehr aufschwügenden Einleum-Industrie, aus der die Fußbodenbeläge hervorgehen, die wir schon in so vielen öffentlichen Gebäuden gefertigt werden, damit der kostbare Stoff der Abfälle nicht in den Boden, sondern in die Sohlen getreten wird, hieraus sind sie später leicht zu entfernen. Korkeabfälle werden zur Herstellung von Feuerwerkstörpern, zur Aufpolsterung von Matratzen und zu Füllung von Puppenbälgen benutzt.

Das zur Umhüllung verschiedener Waaren dienende Glacé und die Bleifapseln der Weinflaschen werden wieder eingeschmolzen und zur Herstellung von allen möglichen Dingen, z. B. Buchdruckertypen, verwanzt. Glascherben werden feingemahlen und zur Herstellung eines festen Mörtels benützt. Alte Fässer schneidet man mitten durch und läßt die einzelne Hälfte zum billigen Waschuber apaciren. Aus altem Leder gewinnt man eine Art Schmieröl.

Die Kohlenbriketts werden jetzt nur noch in den besseren Sorten aus Kohlenstaub gepreßt, bei den billigen verwendet man längst schon anderes Material. Einen Ersatz für die theueren Holzkohlen hat man in Sägespänen und Sägemehl gefunden, die in der gehörigen Zubereitung zum Desinfectiren und Filtriren ebenso geeignet sind, wie Holzkohlen.

Ganz neuerdings spricht man von der Erfindung einer künstlichen Kohle, die in Mannheim gemacht sein soll. Der Hauptstoff dieser Kohle soll gewöhnliche Erde sein, ihr aber durch Beimischung verschiedener Stoffe die Eigenschaften der Steinkohle geben. Die Herstellung von einem Centner dieser künstlichen Kohle soll sich auf 30 Pfennige stellen. Zweifelsohne ein bedeutender Fortschritt, wenn man bedenkt, daß der Centner Steinkohle im vorigen Jahre in Mannheim 70—115 Pf. kostete. Wenn sich die Nachricht von dieser Erfindung als wahr herausstellt, so wäre hier Liebig's Anspruch recht am Platze: „Schmutz ist Materie am unrechten Ort.“

Früher waren die Bleifabriken gezwungen, brauchbares Land mit ihrem Abfall zu bedecken. Jetzt giebt dieser Abfall, theils Cement, theils vorzüglichen Dünger. Einst verunreinigte das Abfluswasser von Gaswerken Gruben und Flüsse. Als man aber den bedeutenden Ammoniakgehalt des Wassers erkannte, wurde es mit bestem Erfolg zum Düngen verwendet. Auch das Waschwasser der Seidenfabriken wurden in früheren Zeiten weggeoffen. Ein Franzose fand aber ein Mittel, das Zinn daraus zu gewinnen. Die Seidenfabriken der Stadt Lyon gewinnen durch dieses Verfahren allein über 300,000 Frs. jährlich.

Ein wahres Curiosum ist folgender Fall. Ein großer Uhrschalenfabrikant in Bézangon ließ der Inhabt der Aborigruppe seiner Arbeiter auf Gold untersuchen, das in Gestalt von Goldstaub entweder an den Kleidern hängen geblieben oder auf natürlichem Wege dahin gelangt sein mußte. In der That fand man auf je ein Kilogramm verachteten Materials für drei Francs Gold. Im Ganzen brachte das Verfahren 7000 Frs. ein, wovon nur 2000 auf die Kosten anzurechnen waren.

Das hervorragendste von allen Abfallprodukten ist aber entschieden der Theer, jene Masse, die bei der Gasfabrikation als überflüssig zurückbleibt. Kein anderer Abfall wurde je als so störend empfunden, denn der Theer konnte nicht in Flüsse geschüttet werden, weil er das Wasser für Menschen und Thiere unbrauchbar machte, nicht in die Erde eingraben, weil er in seinem Umkreise allen Pflanzenwuchs verhinderte. Er mußte auf umständliche und kostspielige Weise verbrannt werden. Heute stellt man aus hundert Litern Theer, die aus zehn Centnern Kohle gewonnen werden, ein Pfund Benzol, ein Pfund Toluol, anderthalb Pfund Carbol, sechs Pfund Naphthalin, ein halbes Pfund Anthracen und hundert Gramm Kglol her, und aus diesen wiederum gewinnt man sechs-zehn verschiedene Gelbe Farben, zwölf Orange, dreißig Roth, fünfzehn Blau, sieben Grün, neun Violett, zehn Braun, und eine große Anzahl verschiedener Schattirungen. Ferner finden verschiedene dieser Stoffe Verwendung zu Heilzwecken — wir heben nur das Carbol hervor, — man stellt aus diesem das wunderbare Saccharin her, und endlich Parfümerien vom feinsten Naturduft.

Im Jahre 1826 gewann der Chemiker Unverdorben aus dem Indigo eine Flüssigkeit, die er Krystalin nannte. Später wurde der Name in „Anilin“ umgetauft, und zwar nach dem Worte Anil, das im Indischen Indigo bedeutet. Im Jahre 1844 entdeckte Hofmann, daß Anilin durch Zusatz von Chloralk eine schöne rothe Farbe giebt. Diese Entdeckung wurde aber erst von Bedeutung, als man das Anilin aus dem Abfall der Steinkohle gewann.

Die verschiedensten großen neuen Industrien sind dadurch ins Leben gerufen worden. Das Benzol z. B. wird durch ein Gemisch von Salpetersäure und Schwefelsäure, die sogenannte Nitrierflüssigkeit, in eine ebenfalls farblose, ähnlich wie das Bitarminödelöl riechende Flüssigkeit, nämlich in das Nitrobenzol verwandelt. Daraus erklärt sich die Herstellung der billigen Mandelsäure, die bei Verwendung des Bittermandelöls bedeutend theurer sein würde.

Wohlgerüche stellt man aber noch aus ganz anderen Dingen her, denen kein Lai.: einen solchen

Gehalt zugetraut hätte. So z. B. wird das Nitrobenzol auch aus der Hippursäure gewonnen, die Hippursäure aber aus dem Harn des Pferdes und des Rindviehs.

Sehr schöne Wohlgerüche erhält man aus dem Abfall des Kartoffelspiritus, den Fuselölen; diese ergeben mit verschiedenen Stoffen gemischt das Birnen- und Apfelföl, Trauben- und Cognacöl. Letzteres wird oft dem schlechten Branntwein zugesetzt, um ihm den Geschmack von Cognac zu verleihen, wie man auch in Ungarn Weinberghälsen destillirt, um das Product zur Fabrikation von Ungarwein zu verwenden.

Schließlich mögen noch einige Angaben über die Verwendung thierischer Abfallproducte folgen. In Paris benützt man die Ratten, um das Fleisch von Cadavern abzunagen, die man zur Herstellung von Skeletten braucht. Die Ratten werden dann geschlacht, ihr Fell verwendet man zu Besätzen, die geerbte Haut zu Handschuhen. Die Knochen zu Zahnschlechtern oder zur Herstellung von Gelatine.

Aus den Knochen des Rindviehs gewinnt man zunächst Del. Gewisse für ihn geeignete Ochsenknochen bezahlt der Drechsler mit 16 M. den Centner. Die Knochen der Vorderbeine mit 6 M. den Centner. Aus dem Wasser, in dem die Knochen gekocht werden, gewinnt man Leim, aus dem Knochenstaub erhält man gutes Viehfutter, und solche Knochen, welche andere Industrien nicht verwenden können, dienen zur Reinigung des Zuckers, und schließlich als Dünger.

Das rohe Wollfett, das Abfallproduct der Wollwäschereien, enthält in großer Menge Cholesterin, das die Eigenschaft hat, durch längeres Retiren mehr als sein eigenes Gewicht an Wasser aufzunehmen, ohne seine geschmeidige Salbenform zu verlieren. Professor Liebreich nannte diese Eigenschaft „lanolisiren“ und bezeichnete eine Mischung dieses Fettes mit 25 Proc. Wasser als „lanolin“, welches jetzt ja als Salbe zu den Hausmitteln gehört und zu den verschiedensten Toilettenartikeln verarbeitet wird.

Alle diese Angaben können nur als kleine Proben gelten. Die Zahl der Abfallstoffe, die im Haushalt der Völker nutzbringend zu verwenden wäre, ist eine unendliche, und trotz aller Fortschritte der Industrie ist bisher nur ein verhältnißmäßig geringer Theil der Abfallstoffe verwendet worden. Wir sehen daraus, daß dieses gering geschätzte Material noch eine große Zukunft hat.

Tageschronik.

— Der Präsident der Stadt Kodjer macht bekannt, daß die Lieferung von Heizmaterial für das Militär im Zeitraum von 1901 bis 1903 exclusiv am 18. (31.) October um 1 Uhr Mittags in der Petrikauer Gouvernements-Regierung auf dem Wege der Licitation in Entreprise vergeben werden wird.

— Aus Petersburg wird dem „Bapm. Aes.“ geschrieben, daß das Justizministerium gegenwärtig mit der Frage der Reorganisation des Instituts der Privatanwälte beschäftigt ist. Es wird projekirt, die bereits fungirenden Privatanwälte im Besitz ihrer Rechte zu belassen, neue Beschreibungen jedoch, die zur Führung von Processen berechtigen, nur in Fällen, wo ein dringendes Bedürfnis vorliegt, zu verabsolgen.

— Die neue Schule für Techniker der Manufakturwaaren-Branche. Der St. Petersburger Fabrikant besitzt eine große Anzahl von Betrieben, die sich mit der Bearbeitung von Eisenerzeugnissen befassen. In der letzten Zeit macht sich auf diesen Fabriken in steigendem Maße der Mangel an tüchtigen Meistern und Technikern fühlbar. Um diesem empfindlichen Mangel abzuhelfen, beschloßen die Fabrikanten des Bezirks, aus eigenen Mitteln eine Schule für Mechaniker, Spinner und Weber zu eröffnen.

In relativ kurzer Zeit wurden 75,000 Rubl. zusammengebracht, ein Grundstück gekauft und das Schulgebäude errichtet, das gegenwärtig schon unter Dach steht.

Die Unterhaltungskosten sollen durch das Schulgeld, durch freiwillige Beiträge der Fabrikanten und durch die Zinsen eventueller Spenden gedeckt werden.

Der Lehrplan entspricht demjenigen der Moskauer Schule für Techniker und Manufakturwaaren-Branche, resp. der niederen technischen Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung. Bei der Schule sollen folgende Lehr-Berufstätten bestehen: Schmiede, Gießerei, Schlosserei, Spinnerei und Weberei. Im Sommer werden die Schüler zu praktischen Arbeiten in Fabriken zugetheilt. Bei der Schule sollen ferner Abend- und Sonntagskurse für erwachsene Arbeiter eröffnet werden.

Ausgenommen werden Personen aller Konfessionen und Stände, die das 16. Lebensjahr erreicht und das 20. nicht überschritten haben. In jeder Klasse sollen nicht mehr als 40 Schüler sein; falls der Zudrang ein großer ist, können Parallel-Klassen eröffnet werden. Bei der Aufnahme genügen im Falle beschränkter Zahl von Plätzen die Kinder von Arbeitern den Vorzug, die in Fabriken beschäftigt sind, welche die Schule materiell unterstützen. Die Aspiranten müssen eine städtische Schule absolviert haben.

Erwachsene Arbeiter, die von ihren Fabriken zur Erlernung einer bestimmten Specialität in die Schule geschickt werden, werden ohne Ansehung des Alters aufgenommen, wenn sie eine Prüfung im Anfange des Kursus einer einklassigen Volksschule bestehen.

Vom Kodzer Knaben-Gymnasium. Nachdem die Stadtverwaltung, wie seinerzeit berichtet, den Beschluß gefaßt hat, bei den sechs ersten Klassen des Knabengymnasiums Parallellassen zu eröffnen, um einer größeren Zahl von Schülern Aufnahme gewähren zu können, hat sich erwiesen, daß in dem Gymnasialgebäude nicht genügend Raum für die neu zu errichtenden Klassen vorhanden ist. Die Stadtverwaltung hat daher beschlossen, eine Officine zu bauen, und zu diesem Zweck einen 60 Arschin langen Platz an der Grenze des Stadtgartens in Aussicht genommen. Interimistisch werden die Parallellassen in den Lehrerwohnungen untergebracht werden.

Sturz aus dem Fenster. Am Donnerstag um 12 Uhr Mittags kletterte die ohne Aussicht gelassene dreifährige Marianne Peda in der Wohnung ihrer Eltern, Widzowska-Straße Nr. 50, auf das Fensterbrett und stürzte durch das offene Fenster aus dem ersten Stock auf den Hof hinab. Glücklicherweise kam die Kleine mit ungefährlichen Verletzungen davon.

Vom Kodzer städtischen Credit-Verein. Auf der am Donnerstag, den 4. d. M., stattgehabten Sitzung der vereinigten Verwaltungsbehörden des Kodzer städtischen Creditvereins wurde das Referat in Sachen der Erhöhung der Abschätzungsnorm der Immobilien und Plätze, auf die Darlehen des Creditvereins verlangt werden, respective die Anglegenheit der Erhöhung der Norm der erteilten Darlehen vorgelegt und eingehend beraten.

Die Verwaltungsbehörden des Kodzer städtischen Creditvereins zogen die gegenwärtige Lage in Betracht und in Berücksichtigung dessen, daß sowohl infolge des äußerst niedrigen Courses der Pfandbriefe der gegenwärtige Moment zur Erhöhung der Schätzungsnorm kein günstiger ist, als auch das bekannte Circular des Herrn Finanzministers eine möglichst strenge Einschränkung der Emission von Pfandbriefen empfiehlt, nahmen die Verwaltungsbehörden die in dem obengenannten Referat enthaltenen Postulate nicht an. Es bleibt somit bis auf Weiteres beim Alten.

Auf derselben Sitzung wurde auch die Anglegenheit der Hinzuziehung der Stadt Gzierz zum Kodzer städtischen Creditverein nach dem neuen Gesetz vom 1. Mai laufenden Jahres „über die Zulassung einzelner Städte zu den bereits bestehenden Creditvereinen“ erörtert.

Da laut dem neuen Gesetz im Falle der Zulassung der Stadt Gzierz zum Kodzer städtischen Creditverein die Generalversammlungen der Mitglieder des Creditvereins durch Versammlungen von Repräsentanten ersetzt werden sollen, wurde beschlossen, diese Angelegenheit bis zur nächsten Generalversammlung im April l. J. zu vertagen.

Die Besteuerung von Waaren-clarierern in den Zollbehörden. Man schreibt der „Dina Sig.“ aus Petersburg: Einige Cameralhöfe und Zollbehörden haben die Frage angeregt, ob es nicht geboten wäre, erstens, Personen, welche die auf ihren Namen empfangenen Waaren durch eine Cession auf dem Frachtschein an andere Personen abtreten, sowie zweitens, solche Personen, die die Zollformalitäten bezüglich der andern Personen gefandten Waaren ausführen, — der Besteuerung durch die Gewerbesteuer zu unterziehen. Das Ministerium hat daraufhin circulariter erklärt: Bei der Abtretung von Waaren durch eine Cessionauschrift sind die nachstehenden Fälle, die in Bezug auf die Gewerbesteuer nicht gleichbedeutend sind, zu unterscheiden:

1) Die Uebergabe von Waaren, die zum Weiterverkauf bestellt worden, an andere Personen, und zwar durch eine Cessionauschrift auf dem Frachtschein, — ist als eine Art von Engros-handel anzusehen und kann deshalb nur Personen gestattet werden, die einen entsprechenden Handelschein 1. Kategorie aufweisen können.

2) Uebergibt der Adressat die empfangene Waare einer anderen Person nur zur Credition der nötigen Zollformalitäten, wobei ein thatsächlicher Verkauf der Waare nicht stattfindet, so unterliegt der Eigentümer der Waare, da er sie nicht veräußert, keiner Besteuerung. Personen aber, die die Zollformalitäten in der Eigenschaft von berufsmäßigen Speditoren vollziehen, unterliegen der Besteuerung und zwar nach der 1. Kategorie, falls sie zu dem Zwecke spezielle Bureaus mit gemieteten Commis unterhalten, oder aber durch die persönliche Gewerbesteuer 4 125 Rbl., falls sie allein operieren. Eine Ausnahme wird für zufällige Speditordienste, wie sie von Bedienten, Verwandten oder Bekannten des Adressaten vollzogen werden, gemacht; in diesem Falle kann eine Besteuerung nicht verlangt werden.

3) Wenn eine Person, die für die Bedürfnisse und auf Kosten einer anderen Person irgend welche Waaren aus dem Auslande verschreibt und diese (gewöhnlich nach der Clarierung derselben) dem thatsächlichen Eigentümer übergibt, der sie dann von der Zollbehörde in Empfang nimmt — so findet ein thatsächlicher Verkauf nicht statt, sondern liegt hier eine Speditionstätigkeit vor, die auf den oben erwähnten Grundlagen der Gewerbesteuer unterliegt.

Beim Empfang von Waaren auf Grund von Vollmachten sind folgende Fälle zu unterscheiden: 1) Wenn eine Person, die diese Operation zufällig ausführt, als Bevollmächtigter einer anderen nicht dem Handelsstande angehörigen Person in der Zollbehörde Waaren empfängt, so unterliegt diese Operation keiner Besteuerung. Beispiel: Empfang von Waaren durch einen Verwalter, dessen Brodgeber diese Waaren zum eigenen Gebrauche verschrieben hat. 2) Wird jedoch diese

Waare, auf eine Vollmacht einer nicht dem Handelsstande angehörigen Person hin, von Leuten empfangen, die solche Operationen berufsmäßig betreiben, so liegt eine Varietät des Speditör-gewerbes vor, die auf den erwähnten Grundlagen der Besteuerung unterliegt. 3) Der Empfang von Waaren auf die Vollmacht einer zum Handelsstande gehörenden Person, seitens einer anderen Person, die im Dienste jener (und nur jener allein) als Clarierer (ходатай по таможенным делам) steht — ist nicht als Speditör-gewerbe anzusehen und somit von der Besteuerung befreit. 4) Wenn solche Clarierer als Bevollmächtigte mehrerer zum Handelsstande gehörender Personen operieren, so können sie nicht mehr als Commis angesehen werden, sondern erscheinen bereits als Speditore und unterliegen somit der Gewerbesteuer auf den erwähnten Grundlagen.

Die Zollbeamten sind, wie das Ministerium hinzusetzt, nur verpflichtet, den Beamten des Besteuerungswesens Auskünfte über die Exporteure und Speditore zu erteilen, sowie über Personen, die Waaren aus dem Auslande verschreiben. In Betreff der Speditore muß mitgeteilt werden, wer sie sind, ob sie Comptoirs und Commis unterhalten oder persönlich und auf welchem Gewerbe hin operieren, wobei Ort und Zeit der Ausreichung des Scheines angegeben werden muß. Die letztere Verpflichtung darf von den Zollbeamten nicht in dem Sinne aufgefaßt werden, daß die Zollbehörden bevollmächtigt wären, Personen, die keine Gewerbebescheine besitzen, zur Clarierung der Waaren nicht zuzulassen, sobald diese Personen die gesetzlichen Vollmachten der Waaren-eigentümer oder Documente mit Cessionaus-schriften vorgelegt haben. Ebenso wenig sind die Zollbehörden berechtigt, mit Zollgebühren bezahlte Waaren zurückzuhalten, sollten die Empfänger auch keine Gewerbebescheine besitzen. Ueber alle erwähnten Personen haben die Zollämter nur die örtlichen Steuerinspectoren zu benachrichtigen, denen es zukommt, diese Personen zur Ableistung der Gewerbesteuer heranzuziehen.

Gewaltiger Dieb. Am Freitag Nachmittag in der fünften Stunde schlich sich ein ungefähr 19jähriger Mensch in das Haus Zielona-straße Nr. 19, öffnete dortselbst die Thür der Wohnung eines Comptoiristen mit einem Nachschlüssel, raffte verschiedene Sachen zusammen, aus denen er einen Packer machte und trat mit demselben den Rückweg an. Einigen im Hofe spielenden Kindern kam der Mensch aber verdächtig vor und sie schlugen Lärm, was zur Folge hatte, daß der Dieb festgenommen wurde.

Der Gesangverein der St. Johannis-Kirche bezieht am Montag, den 8. October, seinen Stiftungstag. Aus diesem Anlaß findet am Nachmittag in der Kirche ein Gedächtnis- und Dank-Gottesdienst statt und daran schließt sich eine gefällige Feier im Vereinslokal, mit der nach alter Sitte die Jahres-Generalversammlung der Mitglieder verbunden ist. Zur Ausschmückung der Feier ist von mehreren Mitgliedern unter Leitung des Herrn Chormeisters eine Reihe musikalischer Aufführungen vorbereitet worden.

Ueber die Opernsängerin Frau Pöpperl, welche sich in dem demnächst stattfindenden Concert ihres Gatten, des Herrn Kapellmeisters Pöpperl — Dirigenten des Männer-Gesang-Vereins — zum ersten Male vor einem größeren Publikum hören lassen wird, liegen uns viele schmeichelhafte Neußerungen von Kunstcritikern vor, von denen wir nachstehend eine zum Abdruck bringen. Es schreibt nämlich die „Varmer Zeitung“ anlässlich der Auf-führung der Oper „Orpheus und Eurydice“ Fol-gendes:

„Unser nicht wenig umfangreiches Opern-per-sonal stellt in Frau Pöpperl eine künstle-rische Kraft heraus, welche als Trägerin des ge-samten Werkes die schwierige Aufgabe unter Ent-sagung großer Stimmittel und mit über-ra-schender Beherrschung des Vortrages in glän-zender Weise löste. Eine edle Ruhe in Haltung und Bewegung, das energische Profil der Sängerin und die kleidbare antike Tracht schufen ein glau-bhaftes Bild des trauernden Orpheus. Das hohe Verhältniß für die eigenartige Größe des stren-gen Stils sprach sich in der von recht dramatischem Geist befehlten Auffassung, in der musterhaften Deklamation des recitativen und in der tadello-sen Phrasierung des getragenem Gesanges aus. Vermöge eines Organs, das im Umfange des Mezzosoprans einen sympathisch lieblichen Timbre, nach den Tiefen des Contralts bis über das A hinunter ein kraftvolles Volumen und eine unverkünst-ete Klangscharfe aufwies, wußte die Künstlerin das in dieser schönen Musik webende Seelenleben zu wecken u. s. w.“

Ähnliche schmeichelhafte Urtheile fielen auch die Kritiker anderer großer Städte, wie Kassel, Mainz, Rostock, Königsberg u. A., an deren Kunstinsti-tuten Frau Pöpperl wirkte, und so sehen wir denn dem ersten hiesigen Auftreten der genannten Künstlerin mit großer Spannung entgegen.

Anlässlich des Londoner Zionistencongresses ist dem „Bapmasokis Asebasar“ zufolge eine zionistische Hymne im Druck erschienen, deren Strophen alle mit der Phrase schließen: „Zeit zittre, Feind, die Juden zerreißen ihre Ketten!“ Außerdem wird in dem Liede erwähnt, daß „die Juden die Manern ihres Kerlers niederreißen und den Feind in einem Augenblick zertreten werden“, daß „die Völker Europas die Liebe zum Nächsten predigen, den Juden aber das Blut so ausge-sogen haben, daß es schrecklich anzuschauen war; jetzt aber zittre Feind, denn die Juden zerreißen ihre Ketten.“

Die zweite Kodzer Spar- und Vorschusskassa (Nikolajewski 81) hatte in den ersten 8 1/2 Monaten ihres Bestehens, das heißt bis zum 1. October, folgenden Umsatz:

Einnahmen: Antheile der Mitglieder 30,689 Rbl., Spareinlagen 57,888 Rbl. 20 Kop., rückstaltete Organisationskosten 88 Rbl. 50 Kop., zurückgezählte Darlehen 29,063 Rbl. 70 Kop., Anleihe des Vereins 1000 Rbl., Zinsen von den erteilten Darlehen 5143 Rbl. 44 Kop., Strafgelder zum Besten des Reservcapitals 29 Rbl. 21 Kop., zurückstaltete Kosten der Beitreibung fälliger Darlehen 9 Rbl. 1 Kop., zusammen 123,911 Rbl. 14 Kop.

Ausgaben: ausgezahlte Spareinlagen 17,284 Rbl. 56 Kop., Organisations-Ausgaben 849 Rbl. 47 Kop., Inventar 542 Rbl. 42 Kop., erteilte Darlehen 98,542 Rbl. 50 Kop., zurück-estaltete Zinsen von vorzeitig zurückgezählten An-leihen 60 Rbl. 81 Kop., Administrations-Aufkosten 820 Rbl. 33 Kop., Beitreibung fälliger Dar-lehen 9 Rbl. 19 Kop., zusammen 118,199 Rbl. 28 Kop. Der Baarbestand betrug zu Ende September 5711 Rbl. 86 Kop. Wüthm belief sich der Gesamtumsatz der Kassa auf 247,822 Rbl. 28 Kop.

Die beständig zunehmende Zahl der Mit-glieder beträgt zur Zeit 826, die der Spar-er 533.

Zum Besten des jüdischen Waisen-hauses haben vom 1. Juli bis zum 1. October folgende Personen freiwillige Spenden darge-bracht:

Die Erben des verstorbenen J. K. Puzanski 500 Rbl., Herr und Frau Moriz Puzanski an-läglich des Geburtstages ihrer Tochter Zofia 50 Rbl., Herr und Frau Ignaz Puzanski anlässlich ihrer Silberhochzeit 100 Rbl., Frau Markus Silberstein 224 Rbl. 25 Kop., M. Wabior 50 Rbl., Moriz Fränkel anlässlich seiner Silberhoch-zeit 100 Rbl., Frau Ignaz Wendelsohn 3 Rbl., in Lisowice von Frau M. Silberstein gesammelt 14 Rbl., Marie Gutmann 1 Stück Zeug zu Schürzen, Herr und Frau Josef Kramak 1 Stein Seife und eine Wunduhr, Zofia Ettinger aus Warschau 8 Schulbücher und ein Herbarium, Jfidor Silberstein Kuchen, Chocolate und Con-fekt, Frau H. Birnbaum Aufschnitt, Kuchen, Obst, Honig und Getränke, Frau M. Silber-stein Obst und Confect, Leibowitz 7 1/2 Ellen Leinwand.

Für obige Spenden spricht die Verwaltung des Waisenhauses den freundlichen Gebern ihren herzlichsten Dank aus.

In Selenhof findet heute ein großes Concert, ausgeführt von drei Militär-Orchestern statt und ist der Reinertrag für die verwundeten und kranken Krieger im fernem Osten bestimmt. In Anbetracht des guten Zweckes empfehlen wir den Besuch dieses Concerts aufs Wärmste.

Neue Actiengesellschaften. Die Gesellschaft der Kalkbrennereien „Ruda Wielka“ wird in eine Actiengesellschaft der Fabrike für Herstellung von Gegenständen aus feuerfestem Thon „Ruda Wielka“ umgewandelt. Die Grün-der sind: Ingenieur-Mechaniker J. J. Goy, Edelente G. F. Koffinski und W. M. Przychodzki. (Grundcapital 300,000 Rbl. in 1200 Actien à 250 Rbl.)

Vom christlichen Lehrerverein. Das Stellenvermittlungsbureau des christlichen Lehrers-vereins bringt zur Kenntniß, daß gegenwärtig einige auswärtige und hiesige Voten für Lehrerein-nen mit deutscher und französischer Conversation und Musik zu befehen sind.

Im Laufe dieser Woche werden die Interes-senten von nachstehend verzeichneten Vereinsmit-gliedern im eigenen Locale Zielonastraße 31, von 7—8 Uhr Abends empfangen:

Montag: Fr. Rojska,
Dienstag: Herr Kocianowski,
Mittwoch: Frau Mozurowska,
Donnerstag: Herr Otto,
Freitag: Fr. Schuelke,
Sonntabend: Fr. Siemica.

Das Bureau offerirt seine Dienste gratis.

Das Thalia-Theater bot vorgestern bei der dritten Aufführung der „Geisha“ den erfreulichen Anblick eines vollen Hauses, worin nicht nur ein Beweis für die Popularität und unverwüthliche Zugkraft dieser Operette, sondern auch ein Zeichen der Anerkennung, die dem dies-jährigen Operetten-Ensemble und seinen vortref-flichen Leistungen zu Theil wird, erblickt werden mag. Und in den That war die Vorstellung eine durchweg wohlgelungene, ja geradezu glänzende. Die Farbenpracht und der effektvolle Bilderreichtum der Inszenierung verfehlten auch diesmal ihre Wirkung nicht, noch tieferen Eindruck aber machten die Leistun-gen einzelner Mitwirkender, sowohl in gesanglicher, als auch in darstellerischer Beziehung. Wenn das erste Element durch Fr. Siccara (Mimosa) und andere bestens vertreten war, so kam auch das letztere in hervorragender Weise zur Geltung. Wer Gelegenheit gehabt hat, die „Geisha“ auf anderen Bühnen zu sehen, wird zugeben müssen, daß Herr Stempel als Wun-hi geradezu unübertrefflich ist. Einen ganz besonderen und neuen Reiz er-hielt aber die Operette durch die brillanten Lei-stungen des Fr. Koffi in der Tanzkunst, die gelegentlich der ersten Aufführung an dieser Stelle schon gebührend gewürdigt worden sind. Aus dem frenetischen Beifall, der jeden ihrer gra-ziosen und kunstvoll ausgeführten Tänze lohnte, darf der Wunsch gezogen werden, daß Fr. Koffi, die außerdem im Besiß einer gewinnenden Erscheinung und eines ansprechenden Organs ist, bald der ausgesprochene Liebling des Publikums sein wird.

Trotz des außerordentlich günstigen Ein-drucks, den wir von der Vorstellung erhielten, können wir nicht unterlassen, auf einen Uebelstand hinzuwei-sen, für den die Verantwortung nicht die Direktion, sondern den Besitzer des Theaters trifft. Es ist das der völlige Mangel einer Ventilation. Wenn schon im Zuschauerraum bei befehtem Hause eine drückende Hitze herrscht, müssen die Mitwirkenden auf der Bühne unter einer geradezu unerträglichen Temperatur leiden. Den glühenden, schweißtrie-fenden Gesichtern sieht man es an, welch ungeheure Anstrengung erforderlich ist, um bei derartig tropischer Hitze in Gesang und Spiel allen Anforderungen gerecht zu werden. Es muß hierin unbedingt Wandel geschaffen werden. Wenn Bitten und Vorstellungen nicht fruchten, wird sich der Besitzer des Thalia-Theaters darauf gefaßt machen müssen, daß die Sanitätsbehörde sich ins Mittel legt und diesem für das Publikum höchst lästigen, für die Schauspieler aber unerträglichen Zustand ein Ende macht.

Der berühmte Maler Heinrich Siemiradzki weilt vor einigen Tagen in unserer Stadt und besichtigte die hervorragendsten hiesigen Industrie-Etablissements.

Am letzten Freitag ist in Warschau die Obn-Ausstellung in Bagatela eröffnet wor-den. Jedes Gouvernement des Reichsgebietes bildet eine Gruppe. Am zahlreichsten sind Apfel und Birnen, darunter seltene Exemplare aus-gestellt.

Insolvenz. Laut Resolution des Mos-kauer Kommerzgerichts vom 12. September (a. S.) ist der Moskauer Kaufmann Iwan Filosofow Karpow als zahlungsunfähig erklärt worden.

Im Thalia-Theater wird heute Nach-mittag das prächtige Schauspiel „Der Dor-nenweg“ bei billigen Preisen zum letzten Male gegeben und Abends kommt die reizende Strauß'sche Operette „Die Ledermaus“ erstmalig zur Aufführung. Da die Damen Siccara, Rudolph, Koffi, Freitag und die Herren Patis, Worms, Nolte, Dumont und Stempel die Hauptpartien innehaben, so ist ein genussreicher Abend mit Sicherheit vorherzusagen.

Zum Besten der Handwerker-schule beim Kodzer christlichen Wohlthätig-keits-Verein wurden im Laufe des Monats September 1900 folgende Beträge gezeichnet:

Einmalig:		Jährlich:	
Herren:	Arkitewicz		12.00
	W. Gericz		12.—
	Emil Wiede	50.—	
	James Landau	25.—	
	S. Danziger	25.—	
	M. Suligowski		12.—
	R. Nobowski		12.—
	Jan Grzymalski		2.40
	Leon Zaworski		3.60
	Ignac Knapski		12.—
	Leon Mroziński		6.—
	Szczepan Majcowski		6.—
	Dr. Rozimier Zo-fiel		6.—
	Witold Magnuski	1.—	
	Edmund Dietrich		6.—
	Strzeczmyr Prus-zyński		6.—
	Wladyslaw Racz-marek		6.—
Frau:	Anna Scheibler	250.—	50.—
Herren:	Karl Scheibler	250.—	50.—
	Wlad. Kolowski		12.—
	H. Heinrich		12.—
	Felix Chodkowski	2.—	6.—
	Stefan Wasinski	1.50	6.—
	Josef Komiec	1.—	6.—
	Wawrzyn Drzazewski	.50	6.—
	Jan Gzarncki	3.—	6.—
	Wlad. Kojabudzki		6.—
		Rbl. 609.00	262.00

Das Comitee der Handwerker-schule bringt den genannten Spendern hiermit im Namen der ar-men Kinder besten Dank zum Ausdruck.

Präsident des Comitees: Eug. Geyer.

Secretär: W. Malinowski.

Unbezahlbare Postkassen:

I. Geschlossene Briefe: D. Karjuntel aus Ungarn, M. Kamerinowski aus Ribarty, Meer & Biedowski aus Semiat-sch, M. Glensberg aus Sulper, E. Goltz aus Richardshuda, G. Welz, Stadtbrieff, Przytyk aus Pensa, J. Wewelant aus dem Postwaggon, F. M. Silberstein aus Wien, D. Sulzer aus Petersburg, J. Naimann aus Oesterreich, M. Rosenfeld aus Smiela;

II. Offene Briefe:

J. Grois, M. Eisschig, J. Großberg, sämt-lich aus dem Postwaggon, M. Reimann und W. Eckstein, beides Stadtbrieffe, M. Lubinski aus Balta, M. Beatus aus Bender, M. Ming aus Zablonna, Niffengold aus Staszow, B. Necht aus Ractonasz, Dobrzynski aus Fierz, J. Semmler aus Czestochau;

III. Kreuzbandsendungen:

S. Zefing, J. Karwaczki, E. Eibrach, M. Nuskowski, P. Rosenthal, A. Meyer, M. Packer, Ch. Perelstein, A. Leplich, A. Pefis, S. Eichten-stein, M. Koffel, J. Janowski, S. Karpowska, A. Bernowicz, E. Eibrach, A. Baruchin, A. Soch-olohn, sämtlich aus dem Postwaggon, S. Rabino-wicz aus Homel, H. Weinbaum aus Tultschin, B. Weigelsdorf aus Ostrowo, G. Goldblum aus Zamostje, M. Askanas aus Wlodek, J. Pantowska aus Kolo, M. Weis aus Oesterreich, E. Warsch aus Deutschland, Sch. Kay aus Charlou, Tobias aus Warschau, P. Margolis aus Wainoden, J.

Podzer Tageblatt

Belletristische Sonntags-Beilage zu № 234.

Sonntag, den 24. September (7. Oktober) 1900

Das Geheimniß des Sarges.

Ein Eisenbahnabenteurer aus dem wilden Westen.

Von

Emil Verdau.

„Was?“ rief ich verwundert aus. „Erst 25 Jahre alt und schon völlig ergraut?“

„Ja, ja, mein Lieber!“ erwiderte der junge Greis, der Agent der gar nicht weit von den Abhängen der Sierra gelegenen Station Reno an der Central Pacific-Eisenbahn im westlichen Nevada, und stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Wie kam das? Das müßt Ihr mir erzählen!“ drängte ich neugierig.

Nach einigen stummen Zügen aus der Cigarre lehnte er sich im Stuhl zurück, kippte ihn ein wenig nach hinten über, streckte nach Amerikancraut die Füße auf die Tischkante und begann:

„Es sind fast vier Jahre her, da hatte ich eine Stelle auf der kleinen Station Granger von der Union Pacific-Bahn im Südwesten des Staates Wyoming. Von dieser Station laufen nach Westen zwei Strecken aus; die eine, die eigentliche Hauptstrecke der Bahn, geht nordwestlich nach Boise City im Staate Idaho und weiter, während die andere, eine Theilstrecke, nach Ogden im Staate Utah und dort im Anschluß an die Central Pacific weiter nach Salt Lake City und südlich führt.

Von diesen beiden Strecken war die südwestliche nach Ogden schon fertig, während zu meiner Zeit an der nach Boise City laufenden noch eifrig gearbeitet wurde. Die Arbeiten an derselben waren erst bis zum Dwyhee River an der Grenze Diegons fortgeschritten, und man war gerade dabei, eine massive Brücke über den sehr harmlos scheinenden, in der That aber, namentlich im Frühjahr, ungemein tödlichen und gefährlichen Fluß zu spannen.

Diesseits des Flußufers nun, etwa bei der jetzigen kleinen Station Parma, hatte die Arbeiterschaft sich eine kleine Stadt aus Zelten und Hütten erbaut und kampierte in der Wildniß in großer Anzahl.

Alle vierzehn Tage erhielten die Arbeiter und am ersten Montage eines jeden Monats die übrigen Angestellten der Gesellschaft längs der Strecke ihren Lohn oder Gehalt von dem Zahlmeister baar ausgezahlt. Zu diesem Zwecke lief am jedesmaligen Zahltag in der Richtung auf Parma zu ein sogenannter Löhnungszug durch, der nur aus Locomotive, Kohlentender und einem Packwagen bestand, in welchem sich der Geldschrank mit dem in versiegelten Beuteln und Packeten verpackten Gelde für die Arbeiter und Angestellten befand.

Dieser Zug stoppte regelmäßig in Granger und lud das Löhnungsgeld für die Theilstrecke Granger-Ogden bei mir ab. Ich hatte dem Zahlmeister der Hauptstrecke eine schriftliche Empfangsbescheinigung zu geben und das Geld bis zum Abgange des Löhnungszuges von Granger nach Ogden in dem, in meinem Zimmer befindlichen Geldschrank aufzubewahren. Gewöhnlich traf der Löhnungszug kurz vor Mitternacht auf der Station ein und die Abladung und Verstaftung des Geldes ging vor sich, ohne daß außer mir jemand von der Mission des Zuges und von der Verankerung meines Geldschrankes etwas ahnte.

Nun war die Nacht vom 30. September auf den 1. October des Jahres 18** eine der schauerlichsten, die der damalige Herbst uns bescheerte. Vom rabenschwarzen Himmel goß es in Strömen, während ein orkanartiger Nordwester über die Prairie daherkam und den Regen prasselnd gegen die Fenster meines Zimmers schleuderte. Wäre ich nicht an Einsamkeit nachgerade gewöhnt gewesen, es hätte mich in dem weit draußen an der Strecke gelegenen Stationshäuschen gruseln

müssen. Ich empfand auch öfters so etwas, wie ein Grauen, doch überwand ich das Gefühl dadurch, daß ich eine Schaufel frischer Kohlen auf die verglimmende Gluth meines eisernen Deschens warf und dann mit meinem Collegen in Green River, einer Station weiter östlich an der Hauptstrecke, per Telegraph mich unterhielt.

Plötzlich hörte die Unterhaltung zwischen uns auf. Ich stutzte. Dann fing mein Apparat wieder zu arbeiten an. Ich erhielt aus Green River folgende Nachricht:

„Green River! — Löhnungszug abgefahren! — Sarg an Bord! — Verdächtig! — Aufgepaßt!“

Sarg an Bord? wiederholte ich kopfschüttelnd, und ein kalter Schauer rieselte mir den Rücken hinab. Was hatte es denn für verdächtige Bewandniß mit diesem Sarge?

Ich hatte nicht lange Zeit zu überlegen.

Ein gellender Pfiff! Das mußte der Löhnungszug sein!

Ich warf den Gummirock über und eilte mit der Laterne auf die vom Regen gepreßte Plattform an der Strecke hinaus.

Ein greller Feuerschein, ein Zischen und Fauchen, zum Himmel geschleuderte brennende Kohlenstücke, ein immer stärker werdendes Raseln der Schienen!

Wirklich! Es war der Löhnungszug.

Donnernd raste er am Stationsgebäude vorbei und hielt mit dem Packwagen gerade vor der Doppelthür des Gepäckraumes.

„Halloh, Bob!“

Ich erkannte die Stimme des Zahlmeisters.

„Halloh!“ rief ich zur Antwort und leuchtete dem Aussteigenden, welchem ein Fremder folgte, der einen breitrandigen Schlapphut trug und den Kragen seines Ueberziehers bis an die Ohren hinaufgeschlagen hatte. Die Physiognomie des Ankömmlings gefiel mir auf den ersten Blick absolut gar nicht. Doch ließ ich mir nichts merken und erwiderte seinen kühlen Gruß ebenso.

„Wir haben einen Sarg im Wagen, mein Junge, und dieser Gentleman da, ein Mr. Scruggs, ist der Sohn der Verstorbenen, die er nach Evanston zum Begräbniß bringen will. Wir müssen Alle zusammen den Sarg in den Gepäckraum schaffen. Wann geht der erste Zug von hier nach Ogden?“

„Um 7,20 Morgens!“

„Gut! Dann muß der Sarg so lange hier bleiben! Angefaßt, Mr. Scruggs, Bob — und Ihr da auf der Maschine! Halloh!“

Der Maschinist und der Heizer sprangen von der Locomotive, und den vereinten Anstrengungen unser Aller gelang es, die ziemlich schwere Leiche in den Gepäckraum zu schaffen. Mr. Scruggs versprach, am Morgen zur Abfahrt nach Evanston hier zu sein, verabschiedete sich und begab sich in den strömenden Regen hinaus, um in dem primitiven Gasthaus des kleinen Orts zu übernachten, wie er angab.

Wir entließen ihn, Maschinist und Heizer bestiegen wieder die Locomotive und nur der Zahlmeister blieb bei mir.

„Ich bringe das Geld, Bob!“ flüsterte er mir zu und winkte mir, ihm zum Packwagen zu leuchten. Ich folgte ihm, und zwei Minuten später befanden wir uns im Stationszimmer, wo mir das Geld versiegelt übergeben wurde und ich dem Zahlmeister die Empfangsbescheinigung ausstellte. Er steckte das Papier zu sich, sagte „Gute Nacht!“, sprang auf den Packwagen und dampfte nach Parma ab.

Ich trat in mein Zimmer zurück, warf den Gummimantel ab und war eben im Begriff, die Laterne zu löschen, als der Telegraph arbeitete. Ich horchte und vernahm folgende Worte:

„Green River! — Nimm Dich vor dem Sarg in Acht!“

Unwillkürlich schauderte ich zusammen, hielt es aber für gerathen, die Thüre meines Zimmers, welche nach dem Gepäckraum führte, weit aufzuthun, und, nachdem ich den Sarg mit der Laterne ordentlich beleuchtet, aber nichts direct Verdächtiges daran bemerkt hatte, vor allen



Gnaden - Ritt des Scheichs über die Leiber der Gläubigen in Kairo.

Dingen zuerst das Geld — circa 10 000 Dollar — im Geldschrank in Sicherheit zu bringen. Die Laterne ließ ich brennen und stellte sie auf den Sarg, um einerseits den dunklen Gepäcksraum zu erhellen, andererseits den Sarg besser im Auge behalten zu können.

Ich habe keine Geistesfurcht, bin auch nicht abergläubisch, die sonderbare Warnung jedoch, die mir mein College in Green River ertheilte, hatte mich so aufgeregt, daß ich mich entschloß, für den Rest der Nacht wach zu bleiben. Ich löschte meine Lampe im Stationszimmer, da kein Zug mehr zu erwarten war, schürte den Ofen und setzte mich so, daß ich den Sarg im hellen Gepäcksraum beobachten konnte. Ich hatte kaum eine Viertelstunde gefessen, als der Telegraph schon wieder zu arbeiten anfing.

„Green River! — Sarg verdächtig! — Aufpassen!“
 „Aufs Neue blicke ich nach dem Sarg hinüber. Er stand regungslos da. Ich fing an, die wiederholten Warnungen meines Collegen für einen schlechten Scherz anzusehen. Doch dann fragte ich mich wieder, aus welchem Grunde er denn auch wach bleibe. So ganz scherzhaft konnte die Geschichte mit dem Sarge denn doch nicht sein und ich — zwang mich, wach zu bleiben.“

Dennoch schlief ich ein. Der Telegraph weckte mich aber: „Nimm Dich vor dem Sarg in Acht! — Green River!“
 Ich schlug die Augen und lugte nach dem Sarge.
 Ha! Was war das? Ein klirrendes Geräusch!
 Die Laterne war vom Sarge herabgefallen und — verflucht!
 Ich glaubte ein Geräusch im Innern des Sarges zu vernehmen.

Der Sargdeckel klirrte! Kalter Schweiß perlte mir an den Schläfen.

Wie ein Blitz durchfuhr mich der Gedanke: In dem Sarge ist ein Kerl versteckt, und ein zweiter Gedanke folgte dem ersten: Man hat es auf das Geld abgesehen, wird dich ermorden und den Geldschrank erbrechen.

Ich sprang auf, eilte in den Gepäcksraum und setzte mich mit der ganzen Wucht meines Körpers auf den Sarg, und es war mir, als ob derselbe nachgab und sich wieder schloß.

Es mußte also ein Lebendiger in dem Sarge sein; entweder war die Ladung erwacht oder es war ein Schurke drin, der es auf die Vererbung der Station abgesehen. Wir war das ganz gleich. Ich hatte keine Waffe und mußte mein Leben retten, und wenn die Auferwachte oder der Kerl im Sarge ersticken sollte. Ich zitterte und bebte, aber ich sah fest. Es kratzte und scharrte und stöhnte im Sarge, aber ich biß die Zähne zusammen und sah fest.

Da schien es mir, als huschte draußen eine dunkle Gestalt am Fenster des Stationszimmers vorbei und gleich darauf glaubte ich an Thüre krähen zu hören.

„Zimmie!“ räumte eine Stimme durch das Schlüsselloch. „Bist Du fertig, Zimmie?“

„Aha, dachte ich, das ist der Begleiter des Sarges im Schlapphut. Der Kerl hatte draußen gelauert und wollte zur Theilung des Raubes herein.“

„Zimmie, mach' auf!“ räumte die Stimme.
 Dann schien es mir, als sähe jemand von außen einen Bohrer an die Thür.

Jetzt war es die höchste Zeit. Wollte ich mein Leben retten, so durfte ich keinerlei Gewissensbisse über das Schicksal der Person im Sarge mehr hegen. Ich stand zwei Feinden waffenlos gegenüber und Nothwehr ließ jedes Mittel recht erscheinen.

Im Sarge war alles stille geworden, nur schickte sich der Kerl draußen an, ein zweites Loch in die Thür zu bohren.

Ich erhob mich leise, tastete nach einem Seile an der Wand des Gepäcksraumes umher, fand es an der bewußten Stelle und schnürte es mehrere Male um den bewußten Sarg, wo ich es fest verknötete.

Ich athmete auf. Einen Feind war ich los. Jetzt galt es, dem zweiten entgegenzutreten. Ich schnitt mit meinem Federmesser ein langes Ende des übrigen Seiles vom Sarge ab, schlich mich ins Stationszimmer zurück und postierte mich lautlos der Thür gegenüber, wo ich wartete, bis der Kerl draußen zum dritten Bohrloch ansetzte. Dann schnürte ich das Seil um den Drücker und band es an einem dicht neben der Thür befindlichen Ring in der Wand fest, so daß der Kerl, wenn er nun die Füllung der Thür eindrückte, durch das Seil wenigstens zeitweise an der Oeffnung der Thür gehindert war. Dann rollte ich mit Ausbietung meiner letzten Kraft den Kleinen, aber doch immerhin schweren Geldschrank vor die Thür und wartete.

Nichtig! Ein Schlag mit dem Griff des Bohrers und ein etwa faustgroßes Loch öffnete sich in der Thürfüllung, durch die der Kerl die Hand schob, um die Thür von innen zu öffnen. Er ging so

behutsam zu Werke, daß ich, falls ich wirklich ahnungslos eingeschlafen wäre, gar nicht bemerkt hätte, wie er die Thür mit Hilfe des Schlüssels, den ich absichtlich stecken gelassen, geöffnet hätte.

Kaum aber hatte er die Hand durch das Loch gehoben, als ich dieselbe mit beiden Händen ergriff und mit aller Gewalt nach innen zog.

„Goddam!“ fluchte der Kerl draußen, als er sich überlistet sah, und wollte die Hand mit ganzer Kraft wieder herausziehen. „Verdammt Milchbart! Laß los, oder ich schiße!“ schrie er wüthend.

Ich aber hielt fest und duckte mich hinter den Geldschrank.

„Piff! Paff!“ krachten die Revolverkugeln gegen die Thür, daß die Kugeln im Zimmer umtanzten. Ich aber hielt fest; ich troff von Schweiß, aber ich hielt fest. Wieder fiel ein Schuß. Ein Stöhnen folgte und die Hand umkrämpfte das Seil am Drücker. Ich aber hielt fest. Ein Poltern gegen die Thür folgte, die Hand erschlaffte und wollte hindurchschlüpfen. Ich aber hielt fest — fest — fest —

Ein Grausen überlief mich. Die Hand wurde kalt und fälfte und schließlich ganz starr. In höchstem Entsetzen hielt ich sie mit der Linken fest, tastete mich mit der Rechten an den Apparat und telegraphirte:

„Grauger van Green River! Zu Hilfe! — Ueberfallen — Hilfe!“

Dann dauerte es noch eine halbe Stunde und die Antwort kam:

„Maschine unterwegs! — Anhalten!“ —

Noch eine Stunde und ein gellender Pfiff!

Die Maschine mit Bewaffneten an Bord hielt am Stationshaufe!

Ich war gerettet. Ohnmächtig sank ich zusammen. Ich war ergraut. Der Kerl im Sarge war erstickt und der an der Thür hatte sich erschossen. Die 10 000 Dollars der Gesellschaft aber waren bewahrt.

Hier schloß der Erzähler. Ich schwieg schauernd und ergriffen. Ein Händedruck und ich ging von dannen.

Gnadentritt des Scheichs der Saadige-Deiwische.

Zu unserem Bilde.

Vor Zeiten, unter der Regierung eines Mameluckenultans, kam ein frommer Wunderthäter mit Namen Saad-Eddin auf der Mekka-fahrt in das Reichbild von Kairo. Er betrat die große Stadt nicht, sondern schlug draußen sein Zelt auf. Sobald der Sultan die Ankunft des Heiligen vernommen, bat er ihn, im Sultanspalaste Absteigequartier zu nehmen. Saad-Eddin weigerte sich. Tags darauf kam der Sultan wieder, diesmal mit vielen Geschenken, um seine Bitte zu erneuern. Der Mann Gottes ließ sich erweichen, aber bevor er die sündige Stadt betrat, that er ein Wunder. Auf seine Befehle bedeckte man den ganzen Weg vom Zelte des Heiligen bis zum Palaste mit Glasgeschirr. Dann stieg Saad-Eddin zu Pferde, erhob die Hände und ritt betend über diesen zerbrechlichen Weg nach der Stadt. Und unter den Hufen seines Rosses gab es nicht einen Scherben. Dieses Wunders Gedenkstift ist die „Doje“, d. h. das „Ueberreiten der Deiwische“. Nicht gebrechliches Geschirr, sondern lebendige Menschen bilden den Reitweg des Scheichs der Saadige-Deiwische, jenes Ordens, welchen der heilige Saad-Eddin gegründet hat.

Leute aus dem untersten Volk, nach dem Martyrthum Dürstende, haben sich unter die Deiwische gemischt. Allmählich entwirrt sich der Knäuel. Eunuchen mit langen Stöcken funktionieren als Ordnung. Unter ihrem Schwung legt sich einer nach dem andern bäuchlings auf den Boden nieder. Sie lagern dicht aneinander gedrängt, die beiden Arme ausgestreckt an den Körper gepreßt; immer dichter, immer länger wird die Reihe von Menschenkörpern, welche diesen heiligen Weg bilden. Ein leises, allmählich anwachsendes Summen, wie von hundert Bienenkörben, schwebt darüber. Es sind die Gebete, welche diesem lebendigen Boden entsteigen. Jetzt liegen sie wohl tausend und mehr in unabsehbarer Reihe; die Sonne brennt auf ihre schmutzigen, dunklen Leiber. Längs der Reihe funktelt hier und da ein Fahnenknäuel im Mittagsglitz. Jetzt plötzlich wird's feierlich still. Wie eine Vision enttaucht der Menge ein Reiter auf zierlichem Schimmel, von zwei Soßs geführt; Fahnen überschatten ihn. Es ist der Scheich Bekri, todtbleich, mit tiefdunklen Augen. Der Scheich hebt die Hände empor und betet; dann streckt er die Hand aus, die Soßs ergreifen die Zügel, das Pferd setzt den Fuß auf den ersten Menschenleib. Mit unerschütterlich erhobenen Händen, die Augen halb geschlossen, die Lippen im Gebete zuckend, reitet der heilige Mann über den lebendigen Weg.

Man hört keinen Schrei, keinen Schmerzenslaut; die Fahnen senken sich. Die beiden Säße springen leichtfüßig über die Liegenden hin. Hinter dem Scheich, so bald er vorüber, erheben sich langsam die Bänder, von einem inbrünstigen Allah, la, la begrüßt; die meisten verschwinden scheinbar unverletzt — das heilige Pferd ist nicht beschlagen — in der Menge. Einige freilich hinken bedenklich und schleppen sich mühsam fort. Jetzt hat der Scheich seinen „Gnadentritt“ vollbracht. Sie heben ihn vom Pferd, er ist ohnmächtig, und die Deiwische heulen verzückt auf. Hier und da ist ein Märtyrer liegen geblieben, um so schlimmer für ihn; entweder zweifelte er an Gottes Barmherzigkeit, oder er befand sich im Zustande der „Unreinheit“. Der fromme Brauch will's, daß keiner Schaden genommen, und so muß es geglaubt werden. Bisweilen vollziehen mehrere gebenedeite Scheiche hintereinander den „Gnadentritt“ und dann wird der Glaube an die Unverletzlichkeit der Bänder noch schwerer. In nordafrikanischen Städten des Moghreb giebt es solche verächtliche Dofes, wie unser Bild sie recht anschaulich vorführt.

Allerlei.

— **Unvorsichtig.** Rittmeistersgattin (zu ihrem Gemahl): „Um Gotteswillen Kurt, was hast Du gemacht? Du hast der Uhlaneu Cumperl, den Liebhaber unserer Köchin einsperren lassen! . . . Das wird ein schönes Essen werden, wenn sie's erfährt!“

— **Kindliche Sparsamkeit.** Julius, stolz, zu seinem Freunde Alphons: „Mama giebt mir jeden Tag zwei Kopelen dafür, daß ich meinen Leberthran einnehme.“

Alphons: „Und was machst Du damit?“

Julius: „Die spare ich zusammen, bis es ein Rubel geworden ist.“

Alphons: „Nun, und dann?“

Julius: „Dann kaufst mir Mama wieder eine Flasche Leberthran dafür.“

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage:

Des Tausch-Räthfels:

- Birke
- Schale
- Erbe
- Wald
- Muster
- Acker
- Kahn
- Kegel
- Eis
- Krebs
- Wild
- Rebe
- Karte

Karl Scheibler.

Richtig gelöst von: Rudolf Wagner, Jakob Lehmann, Melanie und Adolf Schwante, Alice und Stefania Jeglin und Gustav Stark, Markus u. Hippolit Wohl, Helene Dlscher, Leonora Silberschag, Ottilie Marx, Bernard Perlmutter, Ella und Sterna Kirschbaum, Oscar Friele, A. Jung, Max und Adolf Gutmann, Gustav und Otto Suwald, Emilie Richter, sämmtlich in Lodz, Ada und Nelly Eitzen in Warschau.

Des Zahlenräthfels:

- Päonie
- Forst
- Auerochs
- Florenz
- Ferdinand
- Eidergans
- Nikitin
- Drake
- Orenburg
- Röntgen
- Fleiss

Pfaffendorf.

Richtig gelöst von: Oscar Friele, Ottilie Marx, Alice und Stefania Jeglin und Gustav Stark, Leonora Silberschag, Markus und Hippolit Wohl, Adolf und Karl Schwante, Jakob Lehmann, Rudolf Wagner, Emilie Richter, Gustav und Otto Suwald, A. Jung, Max und Adolf Gutmann, sämmtlich in Lodz, Ada und Nelly Eitzen in Warschau.

Des Geographischen Räthfels: Inowłodz.

Richtig gelöst von: Rudolf Wagner, Adolf, Melanie u. Karl Schwante, Markus und Hippolit Wohl, Leonora Silberschag, Ella u. Sterna Kirschbaum, Oscar Friele, Max und Adolf Gutmann, A. Jung, Gust u. Otto Suwald, Emilie Richter, sämmtlich in Lodz, Ada und Nelly Eitzen in Warschau.

Leiter-Räthfel.

(Von Gymnasiast R. S o s.)

a				a	
ä	ä	c	e	e	
e				e	
g	h	h	h	i	
i				l	
l	l	l	l	m	
n				n	
n	o	o	ö	r	
r				s	
s	s	t	t	u	
w				w	

Ort der Dual.

Männlicher Name.

Circushandwerk.

Festung in der Rheinprovinz.

Ein Handelsbund.

Die erste senkrechte Reihe abwärts und die zweite aufwärts gelesen ergeben ein Sprichwort.

Arithmogryph.

(Mitgetheilt von D. Bunder.)

23	13	15	8	2	4	6	20	19	10	16	16
9	18	19	2	4	18	24	17	2	4		
15	13	17	8	6	1	18	13	11	20		
11	19	10	18	12	13	18	19				
2	4	15	21	4	5						
13	19	6	4	17	5	22					
17	9	19	8	13	3	4	19	5	22	3	
2	15	9	2	13	7						
14	9	19	17	13	3	4					
9	8	4	19								
17	4	7	18	13	7	6					
2	4	19	18	13	19	20					
9	11	11	5	25	5	4	19				
4	15	11	19	5	2	8	4				
20	5	11	15	5	6						
18	9	15	25	18	13	7	6				
4	19	17	6	20	5	17	4				

1) Jagdhinderniß. 2) Schmuckgegenstand. 3) Malerei. 4) Jahreszeit. 5) Innere des Eies. 6) Flüssiges Gift. 7) Ein Land. 8) Eine Stadt in Schlefien. 9) Die Taufnennung. 10) Fluß in Deutschland. 11) Stadt in Böhmen. 12) Ein männlicher Name. 13) Ein Soldat. 14) Weiblicher Name. 15) Stadt in Rußland. 16) Ein Gebäude. 17) Weibl. Name.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben den Namen eines berühmten Dichters und die Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Straße in Lodz.

Diamanträthfel.

(Mitgetheilt von M o r i z S o l d.)

- 1) Ein Vocal.
- 2) Ein Thier.
- 3) Eine Waffe.
- 4) Ein weiblicher Name.
- 5) Ein großer Fluß in Europa.
- 6) Ein Geschlechtswort.
- 7) Derselbe Vocal wie oben.

Diese sieben Worte unter einander gestellt ergeben in ihren Mittelbuchstaben horizontal den Namen einer vielgenannten hohen Frau, denselben Namen, den das vierte Wort nennt.

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

NR. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingeleistet werden.

Berg aus Kolo, Schellhorn aus Minsk, A. N. Preis aus Frankfurt.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 5. October, das ist am 1. Ziehungstage der 3. Klasse der 175. Klassen-Lotterie sind folgende größeren Gewinne gezogen worden: Auf Nr. 18305 No. 1500. Auf Nr. 18025 No. 1,000. Auf Nr. 2611, 3093, 6111, 7358, 7681, 11376, 12909 und 23447 zu je No. 200. Auf Nr. 251, 309, 451, 871, 1253, 2686, 2971, 3988, 5494, 7062, 7362, 7501, 7815, 8271, 8832, 9764, 10153, 10945, 11047, 11987, 11998, 12004, 13991, 15392, 17305, 17867, 19408, 19431, 21655, 21678 und 23365 zu je No. 80.

Aus aller Welt.

— **Das Ende des Berliner Nacht- lebens.** Am 1. d. M. ist das Gesetz in Kraft getreten, welches anordnet, daß alle Kaufläden in Berlin um 9 Uhr Abends geschlossen werden müssen. Das vielgerühmte weltstädtische Berliner Straßenbild bei Nacht hat seine Physiognomie wesentlich verändert. Die glanzvolle Straßenbeleuchtung der einzelnen Geschäfte ist mit geringen Ausnahmen verschwunden. Nach 9 Uhr — so wird aus Berlin, 1. d. M. gemeldet — wurden alle Geschäfte geschlossen, vor den Thürnen lebten diesbezügliche Placate, die sich ausnahmen wie Traueranzeigen. Im Potsdamer Viertel war das Bild ganz besonders traurig, weil hier gegen 9 Uhr die elektrische Leitung versagte. Auch das Fehlen vieler Straßenhändler, von denen einzelne populäre Berliner Typen sind, veränderte die Physiognomie. Die Leipziger und die Friedrichs- straße sind von dichten Schweigenden Menschen- massen belebt. Ueberall drückt sich die Ansicht aus, daß Berlins großartiges Straßenbild jetzt wesentlich an seinem Lichtvollen Glanze und buntem Treiben zum Schaden seines Weltstadtkaracters eingebüßt habe.

— **Was Kriege kosten.** Ein eifriger Statistiker hat ausgerechnet, daß in sämtlichen bekannten Kriegen, die auf der Erde gewirkt haben, bis jetzt rund 700 Millionen Menschenleben direct und 14 Milliarden Leben indirect verloren gegangen sind, also mehrere Male soviel, als die jetzige Bevölkerung der Erde beträgt. Im Krim- krieg starben 401,000 Mann, wovon jedoch nur 30,000 wirklich in der Schlacht fielen; 311,000 starben an Wunden und Krankheiten in der Krim und 60,000 auf dem Heimwege oder in der Heim- muth. Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 kostete in runder Zahl eine Viertelmillion Menschen; der Krieg von 1866 ca. 50,000 und der österreichisch-italienische etwa 70,000. Eine hervor- ragende Autorität stellt fest, daß seit 1852 fast 3 Millionen Männer dem Kriegsspoß geopfert wurden, abgesehen von denen, die an Wunden, Krankheiten oder zerstörter Gesundheit nachträglich starben, und die Kriegskosten in dieser Zeit be- laufen sich auf mindestens 60 Milliarden Mark. Frankreich hat im vergangenen Jahrhundert etwa 6 Millionen Menschen auf dem Schlachtfelde ver- loren. Von den 43.16 Millionen Soldaten Napoleon's in der Zeit von 1800 bis zur Schlacht bei Waterloo gingen mehr als 2 Millionen zu Grunde. In der Krim verlor Frankreich 95,600 Mann an Toden, im österreichischen Kriege 18,600 und im deutsch-französischen ca. 130,000, außer 143,000 Verwundeten. England hat seit dem Krimkriege über 2 Milliarden Mark für Kriegskosten verauslagt. Ein militärischer Stati- stiker hat festgestellt, daß im älteren Kriege durch- schnittlich erst auf 85 Kugeln ein Trefser kommt. Während der Belagerung von Plowua verfeuerten 160,000 Russen etwa 10 Millionen Patronen, ihre Gegner, 70,000 Türken, ca. 15 Millionen. Die Russen verloren 40,000 und die Türken 30,000 Mann, wonach Lord Roberts unter Berücksichtigung der Verluste durch Geschützfeuer einen Trefser auf 360 Geschützfeuer calcurirt haben soll. Das mo- derne Schnellfeuer hat dieses Verhältnis noch auf- fallender umgestaltet.

Handel Industrie und Verkehr.

Eisenbahnverkehr.

Die Getreidecampagne hat kaum begonnen und schon erheben die ersten allbekanntesten Klagen über die verächtlichen Frachtanforderungen auf den Eisenbahnstationen. Wir melden bereits, daß die Warschau-Wiener und die Südwestbahnen den Auslandsverkehr in Getreide nicht zu bewältigen vermögen. Wie wir der „St. Pet. Ztg.“ ent- nehmen, hat die Gouvernements-Landschaft von Woroneß den Minister der Kommunikationen er- sucht, Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Transportfähigkeit der Moskau-Kiew-Woroneß- Bahn zu erhöhen. Diese Eisenbahn verfügt nicht über genügendes Betriebsmaterial, woher Ge- treidebeförderungen auf den Stationen nicht nur zwei bis drei Monate liegen bleiben, sondern auch in den primitiven Lagerräumen ver- dornen.

Der Minister der Kommunikationen hat den Eisenbahnen allerdings circulariter bekannt ge- geben, daß sie alle von ihnen abhängigen Maß- nahmen zu ergreifen haben, um die Getreide- beförderungen prompt zu befördern, doch darf man wohl annehmen, daß diese Vorschrift allein nicht im Stande ist, einen Mißstand zu beseitigen, der seit Jahren die Landwirtschaft und den Getreidehandel schwer bedrückt. Man kann sich zur Sache um so weniger optimistisch stellen, als in der laufen- den Campagne die Getreidebewegungen infolge der

befriedigenden Ernte voraussichtlich besonders stark sein werden, während gleichzeitig über 3000 Wag- gons und 300 Lokomotiven der Sibirischen Eisen- bahn zugeheilt sind, wobei noch einige Magistral- linien, wie beispielsweise die Samara-Elstauts- Bahn von ararischen Transporten so stark in An- spruch genommen sind, daß sie keine Garantien für die terminelle Zustellung von Gütern überneh- men.

Unter solchen Umständen können Maßnahmen, die einzelne Bahnen unternommen, nur eine ge- ringe Bedeutung haben. Der einzige Ausweg aus der thätigkeitsmäßig sehr schwierigen Situation scheint die Vereinheitlichung des disponiblen Betriebsma- terials an die Eisenbahnen, die den Hauptstrom des Getreides abzuleiten haben.

Die vorgerückte Jahreszeit und nicht zum Mindesten die außergewöhnlich hohen See-Frachts- raten lassen es wünschenswert erscheinen, daß die Eisenbahnen den Getreideverkehr prompter bedie- nen, als das bisher der Fall gewesen ist.

Handel mit Persien.

Die „Bapz. Bzg.“ theilen mit, daß die per- sische Regierung für sämtliche auf dem Seewege eingeführte Waaren einen neuen Zolltarif einge- führt hat. Bisher hatten auf dem Landwege ein- geführte Waaren bei Weitem höhere Zölle zu tra- gen, als die Seeimporte. Diese zollpolitische Maßnahme wird nicht verfehlen, unseren Verkehr mit Persien zu beleben, da sie unseren Export- teuren die gleichen Chancen bietet, wie den konkurrirenden Ländern.

Vom Theemarkt.

Nach den Angaben der Vertreter russischer Theefirmen in Shanghai, Tientsin und Hankau, ist nunmehr das ganze für Europa angeforderte Quantum ausgeführt worden, und zwar ist etwas mehr Thee zur Ausfuhr gelangt, als im Vorjahre. Es erweist sich demnach, daß die chinesischen Wir- ten für dieses Jahr ohne Einfluß auf den Thee- handel geblieben sind. Thatsächlich haben die Preise nur im Engros-Handel eine kleine Steige- rung erfahren, die sich aber nicht auf den Detail- Verkauf fortplantzt.

Deutsche Maschinenausfuhr nach Ruß- land.

Die amtlichen Nachweise über die deutsche Maschinenausfuhr lassen erkennen, daß Deutschland vorwiegend Maschinen für industrielle Zwecke nach Rußland liefert. Für die ersten sieben Monate dieses Jahres werden 80,857 dz. Maschinen für industrielle Zwecke, deren Art nicht näher angege- ben ist, als nach Rußland ausgeführt nachgewiesen, außerdem 16,906 dz. elektrische Maschinen, 14,638 dz. Werkzeugmaschinen, 12,729 dz. Nähmaschi- nen, 9340 dz. Walzmaschinen, 8495 dz. Pumpen, 9240 dz. Maschinen für Holzstoff- und Papierfa- brikation, 7348 dz. Baumwollspinn-Maschinen, 4880 dz. Webereimaschinen, 4317 dz. Hebe- maschinen, ferner 39,846 dz. Lokomotiven und Lokomo- tiven, 34,924 dz. Dampfmaschinen, 3214 dz. Dampfessel. Die Ausfuhr von eigentlichen land- wirtschaftlichaffinlichen Maschinen betrug 41,117 dz. Da der Bedarf Rußlands an landwirtschaftlichen Maschinen sehr groß ist, so könnte eigentlich die Einfuhr aus Deutschland größer sein. Augen- scheinlich wird dem deutschen Fabrikat auf dem russischen Markte große Konkurrenz gemacht durch die aus Amerika kommenden landwirtschaftlichen Maschinen, die auch in Deutschland selbst in immer größerem Umfange Absatz finden. Ein Theil der aus Deutschland nach Rußland gelieferten Dampf- maschinen und Lokomotiven dürfte ebenfalls in den Landwirtschaft Verwendung finden. Auffal- lend gering ist die deutsche Ausfuhr von Brenn- wein- und Brauereimaschinen nach Rußland, die nur 1751 dz. beträgt. Die Ausfuhr von Mül- lereimaschinen bezieht sich auf 6925 dz.

Einheitliche Garnnumerierung.

Die Einführung der internationalen einheits- lichen Garnnumerierung ist durch England in Frage gestellt. Wie der Vorsitzende des im vorigen Mo- nat in Paris stattgefundenen internationalen Garn- numerierungs-Kongresses Gustav von Pacher-Wien mittheilt, scheint die englische Regierung den all- gemeinen Wünschen auf Einführung des metri- schen Maßes für alle Garnsorten nicht geneigt zu sein. Herr von Pacher schreibt: Die Frage steht demnach nach dem Congresse wie vor demselben: Metrische Garnnumerierung auf dem ganzen Erd- ball mit England, oder metrische Garnnumerierung bloß auf dem Festlande Europas oder neuerliche Besumpfung der ganzen Reform aus Mangelstich- keit der Mehrheit in den Interessentkreisen, daß ohne England die Sache nicht geht. Daß die Tex- tilindustrie des ganzen europäischen Festlandes hin- reichend stark und vielseitig entwickelt ist, um ohne Schädigung welcher berechtigten Interessen Englands Mitwirkung entzagen zu können; daß die engli- sche Spinnindustrie von dem Tage der ausschließ- lichen geschlichen Geltung der metrischen Numerie- rung auf dem Festlande in allen Sorten von Ex- portgarnen in metrischer Aufmachung wohlgerüstet bestände; daß in dem Gesetze für alle Importgarn- weile im Inlande nicht erzeugt werden, und für alle Exportgarnen, die auswärts in anderer als metri- scher Aufmachung verlangt werden, leicht anre- ichende Ausnahmen im Gesetze festgesetzt werden könnten — alles dies ist nach wie vor mein fester Glaube. Aber allerdings besser gar keine gesetzliche Einführung der metrischen Numerierung im In- lande als eine solche, welche die Einführung nach bisheriger Art aufgemachter Garne aus dem Aus- lande schrankenlos frei gäbe; das hieße die Spinn- industrie des Festlandes derjenigen England an's Messer liefern.

Telegramme.

Petersburg, 5. October. (R. T. A.) Telegramm des Admirals Alexjew: „Am 1. October haben die Chinesen infolge des ihnen ge- stellten Ultimatus Schanghai-Kwan verlassen. Admiral Skrydlow ist mit den Kriegsschiffen „Petropawlowsk“ und „Njurik“ dorthin ab- gegangen. Der Eisenbahnverkehr ist von Sen- gari bis zur Station Starta, eine Strecke von 160 Werst, wieder hergestellt. Japan beabsichtigt aus Peking eine Brigade und die Belagerungs- geschütze zurückzuführen. Aus den in Tientsin eroberten chinesischen Geschützen sind 4 Batterien organisiert worden. Die allgemeine Stimmung in Japan ist eine sehr ruhige.

Berlin, 5. October. Die hier eingetrof- fene französische Note hat folgenden Inhalt: Als die Mächte ihre Truppen nach China sandten, bezweckten sie hauptsächlich die Rettung ihrer diplo- matischen Vertreter aus der Gefahr. Dank der Einigkeit der Mächte und der Tapferkeit ihrer Truppen ist dieses Ziel erreicht, und es handelt sich jetzt darum, von der chinesischen Regierung, die Eihungtschang und Tsching zu ihren Bevoll- mächtigten ernannt hat, Genugthuung für das Ge- schehene und ein Unterpfand der Sicherheit in der Zukunft zu erlangen. Die erste Bedingung ist die Bestrafung der Hauptschuldigen, die von den Gesandten in Peking bezeichnet werden. Zweitens; das Verbot der Ausfuhr von Waffen in großen Massen nach China soll in Permanenz erklärt werden. Drittens: die geschädigten Staaten, Gesellschaften und Privatpersonen müssen Ent- schädigung erhalten. Viertens: die Gesandtschaften in Peking erhalten eine ständige Schutzwache. Fünftens: die Forts von Taku werden geschleift. Sechstens: die Mächte besetzen zwei oder drei strategische Punkte zwischen Peking und Tient- sin.

Die Note fügt hinzu, wenn dieses Programm von den Diplomaten und den Truppen energisch unterstützt werde, könne man erwarten, daß China die gestellten Forderungen erfüllt. Berlin, 5. October. Auf die zwei Note des Grafen Bülow vom 1. October l. Z. sind zustimmende Antworten aus England und Amerika eingetroffen. London, 5. October. Aus Lourenco Marques wird berichtet, daß die Auswanderung der Boeren nach Europa täglich zunimmt. London, 5. October. Es verlautet, daß Prinz Tuan verhaftet wurde, um ihm die Flucht unmöglich zu machen. London, 5. October. Der Ausmarsch der amerikanischen Truppen aus Peking hat begonnen. Die Marinesoldaten kehren nach Tientsin zurück. London, 5. October. In der Mand- schurei haben die Christenverfolgungen wieder be- gonnen. London, 5. October. Eihungtschang ist unter Bedeckung aus Tientsin nach Peking abge- reist, ohne eine Zusammenkunft mit Baldersee gehabt zu haben. London, 5. Oct. Die Engländer haben in den letzten Woche in Südafrika 485 Mann verloren. Die Gesamtverluste der Engländer im Südafrikanischen Kriege belaufen sich auf 42,505 Mann, darunter sind die Kranken nicht mitge- rechnet. Konstantinopel, 5. October. Der Schah von Persien ist gestern Abend von hier ab- gereist. New-York, 5. October. Aus Taku wird hierher gemeldet, daß drei englische Regimenter nach Schanghai abmarschirt sind, um die Stadt zu besetzen. Washington, 5. Oct. Der Vorkämpfer Conger berichtet aus Peking, daß die dortige deut- sche, englische und japanische Besatzung immer wei- ter verstärkt wird. Pretoria, 5. October. Die Gemahlin des Präsidenten Krüger ist schwer erkrankt. Shanghai, 5. October. Graf Balder- see hat die systematische Säuberung des Weges von Tientsin nach Peking von Boeren energisch in die Hand genommen.

Angekommene Freunde.

Hotel de Volonne. Herren: Kiosow aus Kalisch, Rowicki und Koslowski aus Petrikau, Sawinski aus Lublin, Puroski aus Kielce, Salski aus Banzin, Delamünder aus Tomoschow, Wehr aus Sadow, Boo-

rowicki aus Sieradz, Godejzinski aus Lowitz, Rudnicki, Koslowski und Wm. Wesołowska, sämtlich aus Warschau.

Kirchliches.

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der kommenden Woche folgende Gottes- dienste statt:

Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Pastor Hadrian.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Pastor Gundlach.) Nachmittags 4 Uhr Versammlung der con- firmirten weibl. Jugend im Konfirmandensaale. Abends 6 Uhr Gottesdienst. (Pastor Gundlach.) Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Hadrian.)

Armenhaus.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. (Pastor Gundlach.) Kantoratslokal, Pankastr. 44. Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Gundlach.) Im Kantoratslokal Zubardz, Alexanderstr. 85. Freitag: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Pastor Hadrian.)

Johannis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. (Ober- pastor Angerstein.) Abends 6 Uhr Gottesdienst. (Hilfsprediger Dietrich.) Montag: Abends 7 Uhr Kirchweihfest. (Hilfs- prediger Dietrich.) Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Ober- pastor Angerstein.)

Stadt-Missionsaal.

Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Hilfsprediger Dietrich.) Nachmittags 1/2 5 Uhr Bibelbesprechung. (Ober-pastor Angerstein.) Abends 7 Uhr Jungfrauenversammlung. Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Oberpastor Angerstein.)

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Sonntags-Beilage 10 Seiten.

Coursbericht.

Berlin, den 5. October 1900.

100 — Rubel 216 M. 40

Ultimo — 216 M. 40

Wunderbar erfrischend. Schützt die Zähne vor Fäulnis. Verdreitetes Mundwasser der Welt. Das Beste für die Zähne. Odol. Preis 1/2 Flasche = Rb. 1.30. Nachweislich das Beste aller bis jetzt bekannten Zahnreinigungsmittel.

Bereideter Rechtsanwält

St. Makow

ist zurückgekehrt. Petrikauer-Str. Nr. 85, Haus Ed. Kindermann.

UMZÜGE, VERPAKUNG, LAGERUNG

T. WILCZYNSKI & Co. Skwerowa Nr. 18, drittes Haus vom Bahnhof. Expedition, Waaren- und Möbel-Transport.



Helenenhof,

Sonntag, den 7. October a. c.

Großes Concert zu wohlthätigem Zweck.

Die Einnahmen werden dem Comité der Russischen Gesellschaft des Rothten Kreuzes zur Disposition gestellt zu Gunsten der im fernem Osten verwundeten und kranken Krieger.

An dem Concerte theilnehmen sich 3 Militär-Orchester. Feenhafte Beleuchtung des Gartens.

Entree 30 Kop. Kinder und Schüler zahlen die Hälfte. Jahresbillets haben an diesem Tage keine Gültigkeit. Anfang 2 Uhr Nachm. Anfang 2 Uhr Nachm.



Bekanntmachung.

(Uebersetzung aus dem russischen Text.)

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1. Unter Nr. 904k. an dem Privatwege nahe der Widzowski-Straße gelegen, Eigentum der Wilhelmine und Marie Berner'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von Rs. 30,000.
- 2. Unter Nr. 1134c an der Julius-Straße gelegen, Eigentum der Walenti Stanislaw und Bronislawa Koczyński'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von Rs. 35,000.
- 3. Unter Nr. 474 an der Wschodnia-Straße gelegen, Eigentum der Sura Kop'an, erste Anleihe in der Summe von Rs. 45,000.
- 4. Unter Nr. 288A.M. an dem von der Dlugi nach der Smentarska-Straße führenden Weg gelegen, Eigentum der Zeele und Mindele Biljander'schen Eheleute und La Sahl Weinmann, erste Anleihe in der Summe von Rs. 16,000.

Alle Einwendungen betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direktion vorzulegen.

Lodz, den 23. September (6. October) 1900.

Nr. 9760.

Für den Präses: G. Gebßl.

Bureau-Director: A. Rosidl.



Leichte, weiche und feste Haarsilz = Hüte

verkauft:

A. Marszal,

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 139.

NB. Dortselbst auf Lager leichte Reife- u. Hauschuhe.

Die Korbmwaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

Rudolf Gall,

Lodz, Rawrot-Str. Nr. 4

empfehl eine reich große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln. Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt. Reparaturen werden übernommen und Rohrühle ausgeföhrt.



Gummi-Mäntel in neuester Façon

empfehl

Heinr. Schwalbe,

Lodz,

Petrikauer-Str. Nr. 53.

Lodzger Thalia - Theater.

Heute, Sonntag, den 7. October 1900:

Abend-Vorstellung.

In glänzender neuer Ausstattung, unter Mitwirkung des gesammten Personales mit verschiedenen Tänzen, Ballet-Einlagen, Osardas, getanzt von Hansi Rossi mit Hans Holthaus, und vielerlei neuen Arrangements etc. etc.

Zum 1. Male:

DIE FLEDERMAUS.

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Zwischen 1. und 2. Akt, Walzer: An der schönen blauen Donau von Johann Strauß, dirigirt vom Kapellmeister Philipp Stahl.

Im 2. Akt vorkommende Tänze:

„Glia-Walzer von A. Ferron, getanzt von Hansi Rossi.

„Böhmische Polka“, getanzt von acht Kindern.

„Osardas“, ungarischer Nationaltanz, ausgeführt von Fr. Hansi Rossi und Herrn Hans Holthaus.

Nachmittags-Vorstellung

Anfang 3 Uhr.

Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Zum letzten Male:

Der Dornenweg.

Großes Sensationschauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.

Morgen, Montag, den 8. October 1900.

Große populäre Vorstellung.

Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Zum 2. Male:

Der Probekandidat

Ein modernes Zeitbild in 4 Akten von Max Dreyer.

Die Direction

Concerthaus.

Jeden Sonntag:

Tanz-Bergnügen.

E. Benndorf.

Emil Becker

in Firma HERM. PICKERT, — Breslau, —

43 Schweidnitzer-Straße 43, 1. Etage.

Tuchlager.

Anfertigung hocheleganter

Herren-Garderoben.

Bitte beachten! Nur Schweidnitzer-Straße 43, 1.

Geldschrank - Fabrik

von Karl Zinke,

Przejazd Nr 16,

empfehl Stahlpanzer-Passen und -Cassetten, Copierpressen, Stahlblech-Hollaloufen, Thürschließer, Sicherheitschloßer, Schloßsicherungen, Bitterspigen, Gaderblätter, Panzer- und Krepelkellen, Rietendraht, Wolfstifte und Krepelwolffstifte, Parlett-Stahlspähne, Aluminiumschlüssel etc. Feuerfeste Bücherspindel werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.

Die Wein-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung

M. WITKOWSKA,

103 Petrikauer-Straße 103,

gegenüber dem Palais.

Ausschließlicher Verkauf von Schnäpjen der Firma K. Schneider.

Die Apothekerverwaaren-Handlung

des Provisors der Pharmacie

J. HARTMAN in Lodz,

Ozielna (Babststraße) Nr 22, gegenüber der Mikolajewska-Straße, empfehl verschiedene in- und ausländische Specialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Ebertbrän, gepreßte Pastillen, fertige Plaster, Verbantzung, Kölnisch-Wasser, Parfüms, Puder, Stärke, Waschlösung, Niggar Speiseöl, Brennöl, Brennspiritus, Benzol, Glasuren, Fußboden-Wach und Farben, Spirituslade. dgl.

Gründlichen Unterricht in der Doppelten Buchführung

ertheilt J. Mantinband concessionirter Lehrer der Buchführung, Ziegelstraße 61, Wohnung 37. Empfängt täglich von 12¹/₂ — 2 Nachmittags und von 7 — 8¹/₂ Abends.

Goldene Medaille London 1893
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische Bor-Zhymolseife
vom Provisor Dr. F. Jürgens,
gegen Fimnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stüd 50 Kop., 1/4 Stüd 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei Dr. F. Jürgens in Rostau.

Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin
von **A. Bauer,**
Wschodnia Nr 74.

HUGO SUWALD.
Möbel-POLSTER-WAAREN und Spiegel-Magazin
L O D Z,
66. Wschodnia 66.

Neuer Ring Nr. 3.
Die höchsten Preise
gibt beim Ankauf von **Gold, Silber und Edelsteinen**
das Juwelier-Geschäft von **Moritz Gutentag.**
Neuer Ring Nr. 3.

Zwei Wohnungen
à 3 Zimmer u. Küche, Parterre und zweite Etage in der Officine, sind vom 1. October zu vermieten, Petrikauer-Straße 133.

Ein Geschäftslokal,
für alle Geschäfte passend, nebst anstößenden Wohnungen und Kellerräumen soviel als nöthig, ist sofort Ecke Wisch- und Spowa-Straße Nr. 33 zu vermieten.
Näheres Pańska-Str. Nr. 93.



Das Möbel-Magazin

E. HABERMANN

Gobz, Sadowna-Strasse Nr. 31,
empfehle eine reiche Auswahl von Kaminen, Stichen, Schilfen, Solitten, Schrän-
ken, Bücherschränken, Spiegelstücken, Spiegeln etc. etc.,
Bestellungen werden prompt und sehr ausgeführt.

Technische Aulheilung

der Gesellschaft der Kautschuk-Französischen

Gummis,

Gutladerda- u. Telegraphen = Werke

in Guma

PROMODNIK.

Gabrills-Niederlagen:

in Gobz, Petrifauer-Strasse Nr. 153,
in Warschau, Ardiewastrafasse Nr. 16.

Ednische Gummi- und Asbest-Fabrikate für
jede Industrie, Drehtreimen, Hausschlänche,
Breiten etc. etc.

Preislisten gratis und franco.

Möbel-Fabrik u. Tischlerei

W. THIEDE

Lodz, Rozwadowska Nr. 6

Silbernele Zimmer-Zierarbeiten vom einholsten bis zum feinsten werden prompt und zu beiden Preisen angefertigt. Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

Des Nächsten Ehre.

Original-Roman von Hildegard von Hippel.

[Schluß.]

Der Oberleutnant sah seine Tochter finster an. „Ich habe den Menschen nur für einen liebenswürdigen Schwere-
rendner und für einen Blender gehalten, ich sehe jetzt auch, daß
er gefährlich ist. — Kind, zwing mich nicht, Dir Dinge berichten zu
müssen, die ich vor Dir, als einem jungen Mädchen und meinem
Kinde, um die Welt gern ferngehalten hätte. Ich kann verlangen,
daß Du mir als Deinem Vater glaubst, wenn ich Dir sage, der
Tornow hat Dich wie viele Andere dupirt, er ist kein ausländiger
Charakter.“

„Ulli trat finster zurück.
„Dafür muß ich doch erst Beweise haben!“
„Mein Wort also genügt Dir nicht?“
Ulli schwieg, aber in ihr Gesicht trat der Ausdruck eines
so großen Schmerzes, daß der Oberleutnant davon ergriffen
wurde.“

„Willst Du“, fragte er weich, „willst Du um eines hergelaufenen
Fremden willen wirklich dieses ganze Leben voller Sorge und Liebe ver-
gessen, das ich Dir gewidmet habe? Was hat denn jener für Dich ge-
than, welche Opfer hat er Dir gebracht? — Weiter nichts, als daß
er vorgiebt, Dich zu lieben!“

„Sa“, sagte das junge Mädchen zitternd, „weiter nichts, als daß
er mich liebt.“

„Ulli“, rief der Oberleutnant erregt, „das eben ist nicht wahr,
der Mann liebt Dich nicht, er hat Dich insam betrogen!“

Dem jungen Mädchen stürzten die Thränen aus den Augen. Aber
als ihr Vater den Arm um sie schlingen wollte, wies sie ihn mit einer
zuckenden Handbewegung zurück.

„Ich glaube Dir nicht“, stammelte sie.
In Herrn von Motter erwachte der ganze Terrorismus des
Mannes und Vaters.

„Unfindliches Geschöpf“, sagte er kalt, „so sieh, wie weit Du
kommst! Nach Dich und Deine unwürdige Liebe zum Gespött der
ganzen Stadt, denn die ganze Stadt weiß es bereits, daß dieser
Mensch ein schamloses Verhältnis hat mit einer verheiratheten
Frau!“

Das junge Mädchen schrie auf, einen Augenblick stand sie
wie erstarrt, dann wandte sie ihrem Vater den Rücken und verließ
das Zimmer.

Herr von Motter that ein paar Schritte auf die Thür zu, als
ob er ihr folgen wollte. Er besann sich aber, drehte sich um und ließ
sich schwerfällig in seinen Sessel fallen.

„Sie ist von meinem Blute!“ murmelte er. „Ihr Stolz wird
sie lehren, diesen Schlag zu überwinden.“

Ulli ging wie demüthlos auf ihr Zimmer. Die Dunkelheit war
inzwischen hereingebrochen, und der Mond sah in das zierliche
Mädchenstübchen, das der Duft des Jasmin erfüllte. Das junge
Mädchen kniete vor ihrem Bette nieder, mit beiden Händen umfaßte
sie den Pfosten und rüttelte daran, ihre Gestalt bebte vor verhal-
tenem Schluchzen.

Ein Verhältnis mit einer verheiratheten Frau, hatte er
gesagt. O Du mein Gott! Ihre Arme sanken wie gelähmt
herab, sie schüttelte sich wie im Fieber. Nein, sie glaubte die-
sen Menschen nicht, sie liebte ihn wie zuvor. Aber etwas in
ihr, das war hin, das war zertreten worden, man hatte ihr die Freude
genommen.

Sie ballte die Hände, die Thränen schossen ihr in die Augen,
sie fühlte, daß ihr Unbeschreibliches geschehen.

Da schob sich eine warme, kleine Hand in ihre zuckende, kalte.
Die Stimme der jüngeren Schwester flüsterte leise. Unten da steht
jemand schon seit einer halben Stunde und sieht zu Deinem Fenster
hinauf. Geh hinunter, ich warte auf Dich, die paar Minuten wird
Dich niemand vermissen.“

Ein weicher, unsagbar entzückter Laut, Dual und Empörung
waren vergessen. Leise klickte die Thür im Schloß, wie ein Schatten
glitt es durch den dunklen Garten. Und dann dort drüben derselbe
weiche, zitternde Laut: „O kommst Du, — kommst Du endlich!“
Und sie kniete vor ihm nieder, und er umschlang sie und hob sie auf,
und sie küßten sich und stammelten Worte, auf die sich keines von

Beiden je wieder besinnen konnte, und um sie herum duftete und
funkelte die wundervolle Frühlingsnacht.

Früh wurde es am andern Morgen im Städtchen leben-
dig. Die Bäcker trugen ihre Waaren in die Häuser, die Bur-
schen puzten piefend auf den Höfen die Stiefel. In den Kü-
chen bereiteten die Mädchen das mittägliche Gemüse vor, und
die Familien saßen auf den Veranden und tranken ihren Morgen-
kaffee. Hinüber und herüber flogen freundschaftliche Bemerkungen
über das köstliche Wetter, die junge Frauen verabredeten ihre
gemeinschaftlichen Besorgungen und die Kinder die gemeinschaft-
lichen Spiele.

In den Kasernen herrschte reges Leben, Rekruten wurden ein-
exercirt, dort wurde Kleiderrevision gehalten, aus einem der großen
Thore zog soeben unter Trommel- und Pfeifenklang eine Compagnie
zur Uebung aus. — Dasselbe Bild, das das Städtchen alle
Morgen bot!

Die Compagnie marschirte taktfest und frisch die Landstraße hin-
unter, dem Exercirplatz zu, der jenseit der Bahn am Raßdorfer Ge-
hölje lag. Auf halber Höhe der Chaussee, dort, wo man das Städt-
chen mit seinen rauchenden Schornsteinen, seinen Weinbergen und dem
sich daran anschließenden Barackenlager zur Rechten hat, begegnete ihr ein
langsam fahrender Wagen.

Die Pferde zogen ihn schrittweise, und als sie vor
einer großen, mit Steinen angefüllten Wasserlache ankamen, hielt
der Kutscher sie an. Dann lenkte er sorgfältig um die Pfütze herum.

Der die Compagnie begleitende Officier sah mit einiger Neu-
gier dem sonderbaren Gefährt entgegen. Es war der Galawagen des
Städtchens, die altmodische Chaise des Kronenwirthes, die nur dazu
benutzt wurde, frisch von der Hochzeitsreise heimkehrende Pärchen ein-
zuführen. — Nach einem Hochzeitszuge sahen ihm weder Kutscher noch
Pferde aus.

Der Leutnant warf einen Blick durch die Spiegelscheiben, die
durch die heruntergelassenen blauen Saloufreen halb verhangen waren,
und grüßte zusammenzuckend. Er hatte im Wagen den Oberstabsarzt
erkannt, der neben dem Leutnant Hölty saß. Auf dem gegenüberliegen-
den Vofster aber lag eine ausgestreckte Gestalt, mit dem grauen Willi-
tärmantel bedeckt.

Ein Frostgefühl überschauerte den jungen Menschen inmitten
der Hülle von Wärme und Licht, er strich sich über die
Stirn, warf seinen Leuten ein rauhes Commandowort zu und mar-
schirte weiter.

Gleich darauf galoppirte in rasendem Galopp ein Reiter
an der kleinen Gruppe vorüber, ohne dem jungen Officier
die schuldigen Honneurs zu erweisen. Und abermals blieb die-
ser stehen und sah auf die weißen Schaumflocken, die den Weg
des Thieres bezeichnen und die ebenso schneeweiß waren wie
das verfürte Gesicht des Reiters. Er hatte Toppolinsky erkannt,
den originellen, allgemein beliebten Burfchen des Leutnants von
Tornow.

Der Reiter hatte den Wagen überholt, die Hufe des
schweißbedeckten Thieres schlugen schon auf das Pflaster des Städt-
chens auf.

Meindorf war aufgestanden und befand sich bei der Toilette. Er
stand in Hemdärmeln vor dem einfachen Waschtisch und trocknete sich
die sorgfältig gepflegten Hände.

Da hörte er den rasenden Galopp des Thieres.
„Wie kann man nur!“ dachte er unwillig und trat an das
Fenster.

Das Pferd wurde vor dem Hause angehalten, er sah,
wie es schwerathmend mit geblähten Nüstern den Weg zum
Stalle fand.

Hinter ihm wurde die Thür aufgestoßen. Er wandte sich um
und sah in das entgeisterte Gesicht des Burfchen.
„Mein Herr Leutnant . . . mein Herr Leutnant“ . . . der
Burfche rang nach Worten — „ist erschossen!“

Ein kreischender, wahnsinniger Laut, wie der Ausschrei eines Thie-
res — ein Wanken, ein Klirren der Waschtischfüße, — Meindorfs Ge-
stalt brach zusammen.

Sie alle bezeugen, daß man bei
GUSTAV ANWEILER,
Kobz, Haupt-Strasse Nr. 1,
— wichtig gut und sehr billig —
Käufmachern
kauft. Die beste Sommer-Käufmachere
ist schon für 38 Rubel zu haben.
Stoch nicht bogewesen.

Notwendige Mangel
Die Garter Karantendügel
wird im Zeit
sogar Gort zum
Bett auf amme-
cht waren, sind
durch Kauf bei
selben noch bei
Schiffstr. Nr. 34,
Hinterden woben und empfehle ich folgende
meinen weihen Kunden eine gütigen Be-
achtung.
W. Grallich

Lebiger stalle
Glabier
Staharmonik- u Dergel
Niederlage.
Kauf auf Stata
Sanftmenten - Gerlelung.
HERMAN & GROSSMAN,
Perthauer - Strasse Nr. 86,
Gans J. Petersnlge.

Sofort zu vermietben:
2 Zimmer mit Küche und Sudeher und
per 1. October ein kleines Gärtchen,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und
großem Bodenraum. Näheres perthauer-
Strasse 115/752 beim Struh.

Edger dem. Reinigungs-Anstalt und Fäberei
Kettf. Str. 41
Gobna 21
Reinigung und Umfarbung
Burghe, Kalkstein, Saquets,
alle Arten Dornen und Herrndornen, wie
etc., Mispeln, Diamant- und Stahm-
Gerante für Schiffe.

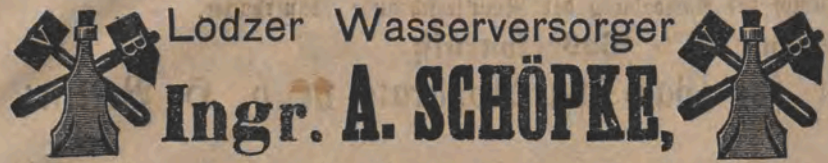
P a t t i
Das einzige Schminke- u. der Haut gebrauchte.
88 SYVIA
Mittel anstatt Seife. Bortigle. gegen Flechten u.
fleht beim Zeit eine gesunde Geßte.
Lanol 88
gegen Flechten und Sommerfleck.
In haben in allen Pharmacie- und Drogeriehandlungen in Gobz,
Gaupt-Niederlage Warschau, Nierada Nr. 5. — Kilmocki.

Hugo Stangens
Kofe - Bureau, Berlin,
Stiale Gobz in der Kunststoffe
S. Klaczkin, Perthauer - Strasse Nr. 81.

TIEFBRUNNENPUMPEN-ANLAGEN

sogenannte **Bohrloch-** oder **Niagarapumpen**
einfach- und doppelwirkend.

Für Haus- u. Fabrikbedarf in jeder Grösse von 1—100 Cbm.
Wasser pro Stunde leistend, liefert komplett



Lodzer Wasserversorger
Ingr. A. SCHÖPKE,

Lodz, Wólezanska-Str. Nr. 168.

Mehrere derartige Anlagen sind seit Jahren mit bestem Erfolg im Betrieb und zwar:

In den Fabriken der Herren:	In den Wohnhäusern der Herren:
Carl St. Inert,	L. u. Dr. Krusche, Petri-Str.
Carl König, Färberei,	F. Seeliger, Petrikauer-Str. 83,
M. Silberstein, Weberei,	Krusche & Ender, "
Jul. v. Helmsel, Färberei,	Rud. Döring, "
Adolf Danbe, Färberei,	Dr. Wollberg, "
Jul. Neufeld,	M. Pinkus,
Joh. Zimmermann,	Lorenz & Krusche,
Franz Ramlisch,	M. Fränkel, Nikolajewska-Str.
Lud. Kaiserbrecht,	M. Fränkel, Fkwerowa-Str.
Helar Feder,	Hiller's Erben,
Herm. Schlee,	Emde & Comp, Zielona-Strasse,
Bayerl & Wolf etc. etc. etc.	C. Haesmer, Evangelicka-Strasse,

Durch Anschaffung einer solchen Pumpe für Fabrikbetrieb ist die Anlage eines besonderen Trinkwasserbrunnens nicht erforderlich, da die Bohrlochpumpe das vorhandene reinste, kalte Trinkwasser liefert, und so eingestellt werden kann, dass dieselbe den ganzen Tag im Betrieb ist. Durch die kalte Temperatur des Wassers von ca. 8°, welches die Pumpe fördert, ist die Bohrlochpumpe für **Condensationsanlagen, Appreturen, Färberien, Wischerien und Bleichen** etc. etc. geeignet und sind die besten Resultate erzielt worden.

Betriebsicherheit der Pumpen ist die weitgehendste, da mehrfach bewiesen, dass dieselben über 1 1/2 Jahr ohne jegliche Reparatur oder Erneuerung von Manschetten, Klappen etc. vollständig ohne Betriebsstörung vorzüglich gearbeitet haben.
Ein Brunnenschacht für obige Pumpe wird nicht gebraucht.
Prima-Referenzen, Projekte und Kostenschnitte gratis.

Das Schuhwarengeschäft

RUDOLF HEIDRICH

befindet sich jetzt Petrikauer-Str. Nr. 60.

Die Fowler'schen Dampfplüge,

welche mit dem **GRAND PRIX PARIS 1900**

ausgezeichnet wurden, sind in allen Ländern erprobt. Es kann daher den russischen Landwirthen die Einführung der Dampfkultur auf das Beste empfohlen werden und zwar umso mehr, als die Kaiserliche Regierung den Einfuhrzoll auf Dampfplüge bedeutend ermäßigt hat.

Die Firma „**JOHN FOWLER & Co.**“
Magdeburg (Deutschland)

versendet gratis Cataloge über Dampfplüge und Broschüren betreffend die Dampfkultur in russischer, polnischer, französischer, deutscher und auch in anderen Sprachen.

Das photographisch - artistische Atelier

Rembrandt,

Petrikauer-Strasse 97,
liefert zu jedem Duzend Cabinet-Photographien 1 großes
Portrait Passepartout einrahmt gratis.
Solide Ausführung.

Die Specialfabrik
von Lederwaren- und Blüsch - Galanterie
von
Hermann Fogelbaum,
Dzielnia-Strasse Nr. 11.
empfiehlt eine große Auswahl von:
Musterkoffern und Taschen für die Herren Reisenden, ferner Reise-
Koffer, Placids, Handkoffer und Taschen, Portefeuilles, Cigarren-
Etuis, Necessaires etc. etc.
Bestellungen und Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig
ausgeführt.
Große Auswahl von Luxus-Gegenständen in Bronze u. Porzellan.
Wäßige Preise.

Gebr. Gehlig's Garten

(am Stadtwalde)

Restaurant 2. Klasse.

Täglich Anstich von vorzüglichem Märzenbier.
Von 12—3 Uhr Nachmittags kräftiger Mittagstisch (3 Gänge) 45 Kop.
Speisen a la carte zu jeder Tageszeit. Das Buffet ist stets reichhaltig
versorgt.

In- und ausländische Weine und Schnäpfe.
Sich dem Wohlwollen des geschätzten Publikums empfehlend mit
größter Hochachtung

Johann Przybylski,

Verwalter.

Der Weg ist schon vollständig im Stande.

BERTHOLD & Co. in Burgstadt — Chemnitz

— empfehlen ihre —

PATENT-STAHLEBLECH-RIEMENSCHLEIBEN

Vorzüge:

Ebenso leicht wie Holzschleiben ohne deren Mängel;
Ebenso stabil wie Eisenschleiben;
Bedeutend billiger als Eisenschleiben;
Einfaches Aufspannen auf die Welle;
Nachziehen wie bei Holzschleiben absolut aus-
geschlossen.

Mit Offerten stehen gerne zu Diensten und empfehlen ihr Lager
die Repräsentanten für Polen

Eduard Tögel & Co.

Lodz.

Cacao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität
empfing und empfiehlt

A. TRAUTWEIN,

Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co.
in Moskau

Colonialwaaren- u. Delika- tessen-Handlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Lager
optischer und
chirurgischer Artikel,
Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,
Photographische Apparate,
Platten, Papier und Zubehör,
Chemikalien
in großer Auswahl, zu billigen
Preisen.
Dunkelkammer zur Verfügung
um Platten einzulegen etc.
A. Diering Optiker.

In der Handarbeit

Petrikauer-Strasse 14 **Sophie**
Wohnung 6
wird folgender Unterricht erteilt: Das
Setzen u. Waschen, Garderoben, Weiß- und
künstliche Blumen, Heliuminiaturen, Bre
Porzellan, Glas u. s. w. — Mit
erteilt. — Die Schule erteilt Dipl

P A T

und Fabrikmark
Ing. D. Fränkel, V
12-jährige Erfahrung.
Vertr. Lodz: Ing. J. N

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

!! Zur Saison !!

empfiehlt:

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Str. 33

St. Petersburger

GUMMI - GALOSCHEN.

Garantie!

Wasserdichte Mäntel

in Stoff (Englisch) für Herren,
in reinem Gummi (St. Petersburg)
für Kutscher etc.
von Rs 2.50 bis Rs. 40.—.

Wachstuch- Erzeugnisse,

— wie —
Stück-Waare, Tischdecken, Läufer,
Wandschoner

in- und ausländische Fabrikate. LINOLEUM

— in —
Stück-Waare, Teppiche und Läufer.

Blüsch-Teppiche.

in Blüsch, Gummi, Cocos,
Läufer Wolle und Jute.
Bringer Empire. Wagen-Decken
Reise-Utensilien.

Sämtliche Gummi-Artikel.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Action-Gesellschaft
A. RALLET & CO.
Eau de Cologne.
OZON
zur Reinigung der Luft
in Wohnräumen.
Preis pr. Flacon
Rs. 1.25 u. 75 K.



Kinderleicht
ist das Photographieren
mit dem neuesten Leica-Apparat, mit
Platten, Papier, Chemikalien und Ge-
brauch-Anweisungen, sehr schöne haar-
scharfe Bilder gebend.
Verkaufe dieselben zu folgenden
Preisen:
Größe 4x6 cm. Rbl. —.80
: 4 1/2 x 6 : : 1.—
: 6x9 : : 1.70
: 9x12 : : 2.50

20 bis 50% Gasersparnis

gewährleisten die Anschaffung und Anwendung unserer **Gasdruckregler** und der dazu gebörigen **Regulierschraube**, welche auf jede Flamme passend aufgesetzt wird.

Der **Gasdruckregler** hebt den höheren Abdruck auf, der ein Ausströmen von Gas aus der Gasflamme zur Folge hat, welches die Flamme nicht mehr verbrennen kann. Die **Regulierschraube** läßt der Flamme nur soviel Gas zuströmen, als sie zur höchsten Sättigung braucht, daher alle mit Regulierschrauben versehenen Flammen sparsamer und garantiert heller brennen als bisher. Dabei wird jeder Glühkrampf bei Anwendung der Regulierschraube dauerhafter.

In allen Fällen leisten wir **bindende Garantie von mindestens 20% Gasersparnis**.

Generalvertretung für das russische Reich und Polen der Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate m. b. H. Berlin:
Technisches Bureau:

Ingenieur S. BARUCH, Lodz,

Telephon-Anschluß.

Biegel-Strasse 27.

Telephon-Anschluß.

Die Herren Interessenten können die betreffenden Apparate in Funktion von 6¹/₂—8 Uhr Abends in dem obengenannten Bureau besichtigen.



Aus Warschau

habe ich mein seit 13 Jahren daselbst bestehendes Detail-Geschäft nach **hier, auf meine Besetzung: Lodz. (Milsch)-Lakowa-Str. 25,** neben dem rothen Kreuz-Hospital verlegt und empfehle zu äusserst billigen Preisen:

Gürtel, echte Pariser und inländisches Fabrikat,
Posamenten, Spitzen,) aus den ersten Fabriken des Auslandes.
Jett's, Schleier, Büschen)

Shawls, Tücher, Plaids, Schlaf- und Reisedecken,
fertige Damen-Blousen, Kinderkleider,
Knabenanzüge, Jackets und Rotunden.
Stoffe zu Ober- und Unterkleidung.

Besonders hebe ich hervor, dass:

die einen Weltraf genüssenden **echten Prof. Dr. Jaeger Normal-Hemden, Hosen, Jacken, Unterröcke, Strümpfe, Socken, Bandagen, Knie- und Wadenwärmer etc.** ausser der Unterschrift Prof. Dr. Jaeger und der meinigen (Julius Panzer),

noch versehen sind **mit obigem Adler,** worauf beim Einkauf **genau zu achten bitte,** um sich vor **Fälschung** zu schützen.

Hochachtungsvoll **JULIUS PANZER,** Alleiniger im russischen Reiche von Prof. Dr. G. Jaeger, concessionirter Fabrikant sämtlicher zum Wollregime gehörenden Artikel.

Lieferant von fünf Kaiserlichen und Königl. Höfen.



C. M. Schröder empfiehlt

CLAVIERE und PIANINOS



in großer Auswahl, zu mäßigen Preisen in den Fabriksniederlagen in Borschau, Nowy swiat 24. (Telephon Nr. 1288) in **Lodz, Petrikauer Strasse 46.** Verkauf auf Raten und Instrumenten-Verleihung. Auch werden Instrumente corrigiert und gestimmt. Musterliste Preiscurante auf Verlangen gratis.

H. Paucksch, Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W., Dampf-Maschinen

über **1200** Ausführungen, mit Schieber- und Patent-Ventilsteuerung, **Eincylinder-, Compound- und Tripel-Maschinen** liegenden und stehenden Systems für Druck bis 12 Atm., geringster Dampfverbrauch, Ausführung bis 5000 Pferdekraft.



DAMPF-KESSEL

über **6500** Ausführungen **CORNWALL-KESSEL HOCHDRUCK-KESSEL** mit conischen Stufenferrohren System Paucksch. bis zu 14 Atm. Arbeitsdruck. Beide Systeme liefern 25—30 Kg. Dampf pro qm. Heizfl. und Stunde bei höchster Ausnützung des Brennmaterials. Feuerrohre ganz geschweisst. Kein Niet liegt im Feuer.

Röhren-Kessel, Doppel-Kessel und combinirte Kessel. Hydraulische Nietenrichtung neuesten Systems. Kessel in gangbaren Grössen stets auf Lager. **Vertreter für Lodz: Herr KARL LASKA, Lodz,**

Die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung von T. BRONK,

Petrikauer-Strasse Nr. 14 Petrikauer-Strasse Nr. 14, empfiehlt: verzinkten Stacheldraht, Bohrmaschinen, Schraubstöcke, Feilkloben, Ambose, Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler etc. Eischränke, echte amerik. und Dr. Meidingers Eismaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser und Scheeren, Fleischmaschinen, Wurfsfüller, Samovare, Wringmaschinen, Bierpumpen, Stahl- und Messingplättchen, Tisch- und Decimalwaagen und email. Küchengeräthe.

Warschau, S-to Krzyzka 43.

PATENTE

Muster und Markenschutz in allen Ländern erwirkt u. verwerthet **Ingenieur D. Fraenkel**

12 jährige Erfahrung, über 20,000 Pat. ang. **Vertr. f. Lodz: Ing. J. Margulies, Nikolajewaka-Strasse 29.**